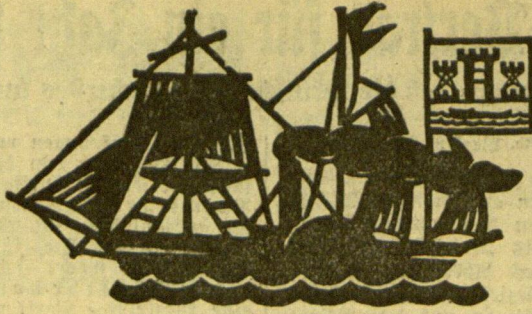


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 21

Memel, Dienstag, den 26. Januar 1932

84. Jahrgang

Die Ausnahmebestimmungen gegen die Junglehrer

Memel, 25. Januar.

Morgen wird der Landtag das vom Gouverneur mit einem Veto belegte Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes von neuem beraten...

Der aktuelle Fall nun liegt praktisch denkbar einfach. Denn der Paragraph 4 berührt gar nicht die Rechte der weiblichen Beamten...

Die neue Fassung des Gesetzes gibt aber dem Landtage die Möglichkeit, Bestimmungen zu besitzigen, die jeder, der um die Erhaltung der Kultur unseres Gebietes besorgt ist...

Durch das „Spargesetz“ werden die Beamtenanwärter einschließlich der Lehrer in den Bezügen, die sie bis zu ihrer endgültigen Anstellung erhalten, recht erheblich gekürzt...

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die jungen Lehrer durch diese besondere Behandlung zu Beamten zweiter Klasse gestempelt werden...

Brüning antwortet Hitler

Diskussion über Schlagwort-Begriffe abgelehnt — Ausschließlich vom parteipolitischen Standpunkt aus gesehen — Die ganze Arbeit der Reichsregierung aber ist „von dem Primat der Außenpolitik beherrscht“

„Wir kennen nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not!“

Berlin, 24. Januar.

Reichskanzler Brüning hat am Sonnabend dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Adolf Hitler folgendes Schreiben gefandt...

Sehr geehrter Herr Hitler!

In Ihrem Auftrage überreichte mir am 16. dieses Monats der Reichstagsabgeordnete Goering Ihre Denkschrift...

Hitlers verfassungsrechtliche Bedenken unbegründet...

Sie begründen Ihre Haltung mit verfassungsrechtlichen und mit politischen Bedenken.

Ihre verfassungsrechtlichen Bedenken sind unbegründet. Sie gehen von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus.

Es hat sich niemals, wie Sie meinen, um ein „Aufheben“ der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt...

Die Frage, ob eine derartige Verlängerung der Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten verfassungsrechtlichen Bedenken unterliegt...

Der Satz: „Die Verfassung kann im Wege der Gesetzgebung geändert werden“ ist allgemein gefaßt...

von der Regelung des Artikels 43 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach das Amt des Reichspräsidenten sieben Jahre dauert...

Die grundsätzliche Bestimmung des Artikels 41 Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volke gewählt wird...

und seine politischen Argumente unsachlich

Ihre politischen Argumente muß ich als unsachlich zurückweisen. Während meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert war...

Sie behaupten, meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage habe letzten Endes die Erhaltung des „heutigen Systems“ bezweckt...

Ich muß es ablehnen, mit Ihnen in eine Diskussion über Schlagwort-Begriffe einzutreten. Wer den Ernst einer schweren Aufgabe völlig erkennt...

Zuchthausrevolte in England

Zum Kirchgang angetreten — Nach zweistündigem Kampf niedergeschlagen — Zwanzig Verletzte — Der rettende S.O.S.-Ruf des Direktors

London, 25. Januar.

In dem Zuchthaus von Dartmoor kam es gestern zu schweren Unruhen, an denen sich von den etwa 480 Insassen etwa 300 bis 400 beteiligten...

Seit über 14 Tagen hatte sich bereits Aufruhr gegibt unter den Gefangenen bemerkbar gemacht.

Als die Insassen Sonntag morgen um 9 Uhr zum Kirchgang eingeteilt wurden, warf sich eine Anzahl von ihnen mit improvisierten Waffen auf die Aufsichtsbemten.

Eine andere Gruppe stürzte in das Amtszimmer des Direktors. Das dort im Kamin brennende Feuer wurde benutzt, um das Gebäude in Brand zu rücken...

von Plymouth machte sich unverzüglich an die Lösung des Brandes.

Mittlerweile wütete innerhalb der Mauern ein furchtbarer Kampf.

Hunderte der Zuchthäusler versuchten gleichzeitig an allen Seiten die hohen Mauern zu erklimmen...

Eine große Anzahl von Zuchthäuslern soll verletzt sein. Andere Zuchthäusler drangen in die Verwaltungsräume ein...

Um 4.30 Uhr nachmittags befand sich noch immer ein starkes Polizeiaufgebot in dem Zuchthaus. Das Innenministerium hat vorläufig die Ausgabe eines offiziellen Verdictes über die Vorgänge verweigert...

Reihe gleichaltriger Handwerksgelegen, obwohl ihre Ausbildung doppelt solange gedauert hat und obwohl ihre Tätigkeit und die Verantwortung, die sie zu tragen haben...

Nicht nur in den Kreisen der jungen Lehrer — es werden etwa 140 bis 150 Junglehrer von diesen Ausnahmebestimmungen betroffen — sondern in der gesamten Lehrerschaft...

In Großlitauen bekommt der junge Lehrer im ersten Jahr ein monatliches Gehalt von 280 Lit, auf dem Lande erhält er freie Wohnung...

hält also in Kaunas im ersten Dienstjahr 437,60 Lit, in Memel aber soll er nach den Bestimmungen des Spargesetzes 285,60 Lit bekommen!

Daß ein „Spargesetz“, welches diese Bestimmungen enthält, vom Landtag angenommen werden konnte, war nur dadurch möglich, daß die Landwirtschaftspartei sämtliche Gesetze...

Inzwischen aber hat sich die parlamentarische Lage insofern verändert, als der Etat und das Gesetz über das Notopfer in Kraft getreten sind...

Der Druck, den die Landwirtschaftspartei seinerzeit ausüben konnte, ist nun wesentlich geworden, und so hat die Volkspartei die Möglichkeit, es auf das Ergebnis einer Abstimmung im Landtag ankommen zu lassen...

Wir sind der Ansicht, daß die Volkspartei es auf diese Probe ankommen lassen müßte. Denn die Bestimmungen über die jungen Lehrer, man kann wohl schon sagen gegen die jungen Lehrer, haben einen derart lehrerfeindlichen, ja kulturfeindlichen Charakter...

dieses Vertrages in den ersten fünf Jahren seiner Geltung haben alle deutschen Wiederaufbauversuche immer wieder zerstückt, die deutsche Währung erschüttert und schließlich die Einheit des Reiches selbst bedroht.

Wenn das Reich gerettet wurde, so ist das nur geschehen durch das Zusammenstehen aller Volksgenossen ohne Unterschied der Parteien.

Sie gehen an diesem wesentlich durch außenpolitische Verhältnisse geschaffenen Sachverhalt ebenso vorbei, wie Sie die heutige deutsche Wirtschaft vom Standpunkt Ihrer Parteitheologie aus kurzer Hand dem von Ihnen bekämpften „System“ zur Last legen. Auch hier verschließen Sie sich den Tatsachen.

Eine ungeheure Wirtschaftskrise hat, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, die meisten Länder der Erde erfasst. Sachkundige Männer aller Länder haben sich über die Ursachen dieser Krise geäußert und führen sie auf gewaltige Strukturwandlungen zurück, die die Weltwirtschaft durch den Krieg selbst und seine Folgeerscheinungen erfahren hat. Die industriell fortgeschrittenen Länder trifft diese Krise am härtesten durch die Geißel der Arbeitslosigkeit. Das unter diesen Ländern Deutschland am härtesten erfährt wurde, ist die Folge davon, daß der deutsche Wirtschaftskörper durch die Blutenziehungen des Versailler Vertrages in seiner eben gekennzeichneten langjährigen Handhabung sowie durch die Reparationsleistungen in seiner Widerstandskraft besonders geschwächt war.

Ich muß Sie deshalb davor warnen, diese Dinge ausschließlich von Ihrem parteipolitischen Gesichtspunkte aus darzustellen. Auch eine Reichsregierung, die eine Ihrer Auffassung entsprechende Zusammenfassung hätte, stünde vor den genannten wirtschaftlichen Tatsachen und müßte auf dem Wege weiterschreiten, der von mir geleitet Regierung durch eben diese Tatsachen angezwungen worden ist.

Wenn Sie im übrigen damit meine Anregung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst des „Systems“ vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichnen, so können Sie damit meine Mitarbeit in und mich nicht treffen. Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten auf unsere Posten gestellt, tun wir nach besten Kräften unsere Pflicht.

Wir kennen nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not. Ueber unsere Erfolge steht jedem das Urteil frei. Unser gutes Gewissen aber lassen wir uns von niemandem betreiben. Es gibt uns die Kraft, ohne Furcht den Weg zu gehen, den es uns vorschreibt.

Wir scheuen daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht.

Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Beseitigung des „herrschenden Systems“ als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bemerken zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Primat der Außenpolitik beherrscht wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändler steht.

Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt.

Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang veremten Partei vom Gesichtswinkel der Moral aus beanstanden, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tief bewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(ges.) Dr. Brüning.

Was wäre Deutschland ohne „unser nationalsozialistisches Dasein?“

anb. München, 25. Januar.

Der „Völkische Beobachter“ nimmt heute zu der Antwort des Reichskanzlers auf die Denkschrift Hitlers Stellung. Das Blatt glaubt, dem Reichskanzler hinsichtlich der Würdigung der staats- und verfassungsrechtlichen Bedenken der Hitler'schen Denkschrift Unklarheit und Oberflächlichkeit vorwerfen zu müssen. Am schwächsten wirke, so meint der „Völkische Beobachter“, die Antwort, wo sie versuche, die politischen Argumente Hitlers zu entkräften. Der Reichskanzler hätte besser auf jede Erwiderung verzichten sollen, anstatt gewissermaßen offiziell zu bekunden, daß niemand, selbst der Kanzler nicht, in der Lage sei, das System zu entlasten. Infolgedessen wirke die hochoffizielle angelegte und sicherlich mit Spannung erwartete Antwort letzten Endes kaum viel mehr als eine — Empfangsbescheinigung. Der Reichskanzler hätte nicht verfehlt, das Schlagwort von der „Geschlossenheit der Nation“ zu benutzen, zu der auch die Nationalsozialisten beitragen sollten.

„Wir lehnen es ab.“ schließt das Blatt, „uns zusammen mit marxistischen Volksoverrättern als „Nation“ qualifizieren zu lassen. Und wir lehnen Beziehungen über unser nationales Verhalten um so mehr ab, als wir genau wissen, daß ohne unser nationalsozialistisches Dasein, mit dem allein das Ausland als etwas Reales rechnet (!) eine außenpolitische Handlung bescheidenster Art seitens der Regierung Brüning überhaupt nicht möglich (!) wäre.“

Die 66. Ratstagung beginnt „vertraulich“

wb. Genf, 25. Januar. Der deutsche Gesandte in Oslo, Freiherr v. Weizsäcker, der zunächst auf der heute beginnenden 66. Tagung des Völkerbundes Deutschland vertreten wird, ist gestern mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation in Genf eingetroffen. Man rechnet hier mit der Möglichkeit, daß im Laufe der nächsten Tage der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow, nach Genf kommen wird, um die deutsche Regierung am Ratstisch zu vertreten. Der Rat beginnt seine Beratungen heute mit einer vertraulichen Sitzung.

wb. Dresden, 25. Januar. An der Christoph-Kirche in Dresden-Strehlen wurden sämtliche Fensterheben durch Steinwürfe zertrümmert. Die Polizei nahm zwei junge Kommunisten fest, welche die Tat in Trunkenheit begangen haben wollen.

Stillhalte-Vertrag für ein Jahr verlängert

Wiggin überzeugt, daß die Deutschen ihr Äußerstes tun werden . . .

wb. Berlin, 24. Januar.

Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen zwischen Vertretern ausländischer Gläubigerbanken und Mitgliedern des deutschen Schuldnerausschusses ist ein als „Deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnetes Abkommen zustande gekommen, das die Rechtsbeziehungen zwischen den ausländischen Bankengläubigern und den Privat Schuldner kurzfristiger Kredite im Sinne einer Ausbreiterhaltung dieser Kredite für ein weiteres Jahr regelt.

Von dem Abkommen werden alle kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten deutscher Banken, Handels- und Industrieunternehmen betroffen, und zwar auch die erst nach dem 1. März 1932 während der Dauer des neuen Abkommens fällig werdenden Verbindlichkeiten. Das Abkommen sieht keine festen Varrückzahlungen vor, beginnt aber mit einer Rückführung der unbenutzten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. März 1932 die Gesamtheit der von ihm ausgesetzten Kredite um 10 Prozent für ein Jahr, jedoch nur im Rahmen der unbenutzten Kreditlinien, darüber hinaus ist vorgesehen, daß Vertreter der ausländischen Bankengläubiger mit Vertretern des deutschen Schuldnerausschusses vierteljährlich, erstmalig am 1. Juli 1932, zusammenkommen und dabei auch etwaige allgemeine Rückzahlungen festsetzen. Hierbei wird die Reichsbank Gelegenheit haben, ihre Stellungnahme, von der die Durchführung der Rückzahlungen abhängt, bekanntzugeben.

Beachtenswert ist, daß eine Verpflichtung der Reichsbank zur Bereitstellung von Devisen in dem Abkommen nicht vorgesehen ist, wohl aber ist eine etwaige Erklärung der Reichsbank über die eventuelle Gefährdung ihres Status insofern von maßgebender Bedeutung für die Durchführung des Abkommens, als die Gläubigerkomitees in diesem

Falle das Abkommen vorzeitig beenden können. Die Höhe der von dem neuen Abkommen umfassenen Kredite dürfte etwa 5½ Milliarden Reichsmark betragen. In einem Bericht, den die ausländischen Gläubigerbanken verfaßt haben, heißt es u. a., daß es für ein so großes Land, wie Deutschland, nicht schwer sein werde, bei einer Rückkehr normaler Verhältnisse eine kurzfristige Verschuldung in derartiger Höhe zu tragen. Zum Schluß heißt es, daß die kurzfristigen Gläubiger alles Mögliche getan haben, um Deutschland für die nächsten zwölf Monate eine Zeit der Erholung zu gewähren.

Nach Abschluß der Stillhalte-Verhandlungen hat der Vorsitzende der Berliner Konferenz, Albert S. Wiggin, Präsident der Chase National Bank, New York, eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: Das neue Stillhalte-Abkommen soll für ein Jahr gelten. Die Interessen der Bankengläubiger in den verschiedenen Ländern differieren naturgemäß in den Einzelheiten; doch wurde das Schwergewicht in diesen Verhandlungen gänzlich auf den Gesamtstandpunkt aller Beteiligten gelegt.

Die Gläubiger haben sich überzeugt, daß die Deutschen ihr Äußerstes tun werden, um das Abkommen auszuführen. Die deutschen Teilnehmer haben streng darauf geachtet, keine Verbindlichkeiten einzugehen, die sie nicht glauben erfüllen zu können.

Sie glauben bestimmt an die unbedingte Stabilität der deutschen Kreditwirtschaft, und sie sind fest entschlossen, alles zu tun, um sie aufrechtzuerhalten.

Die ausländischen Delegierten in der Stillhalte-Konferenz verlassen Berlin mit dem größten Respekt für die deutschen Delegierten, mit denen sie zu tun hatten.

Borah sagt Laval wieder einmal die Wahrheit

„Was nützt bei einem derartigen Programm ein Moratorium?“

wb. Washington, 25. Januar. Senator Borah hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Der einzige sogenannte konkrete Vorschlag, der in dieser Woche aus den Verhandlungen in Europa hervorgegangen ist, besteht in der Verlängerung des internationalen Moratoriums. Dieser Vorschlag imponiert mir nicht. Er bedeutet weder Erleichterung noch Erholung. Wenn Frankreich ein Programm bieten würde, das uns den Wiederaufbau Europas und die wirtschaftliche Erholung der Welt in Aussicht stellt, so wird es die Vereinigten Staaten außerordentlich interessieren.“

Aber wo soll Amerika den Mut hernehmen, um sich nach der letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval für Europa zu interessieren.

Laval hat drei Forderungen aufgestellt:

1. die Unantastbarkeit und volle Bezahlung der Reparationen;
2. verlangte er, daß die Friedensverträge das geheiligte Statut Europas sein und bleiben sollten;
3. lehnte er die Abrüstung solange ab, bis die Nationen einen Sicherheitspakt zur Verteidigung dieser Friedensverträge abschließen.

Was nützt bei einem derartigen Programm ein Moratorium?“

Kompromißformel heißt auf Französisch: Vernünftige Entschädigung

wb. Paris, 25. Januar. „Deuvre“ veröffentlicht einen Artikel des Senators Caillaux über die Reparationsfrage. Er erklärt, die Welt könne nur durch Streichung der Schulden von Volk zu Volk aus der Sackgasse herauskommen. Er habe zu England das Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, Amerika von der Schwäche seiner erweiterten Stellung zu überzeugen. Damit die Engländer erfolgreich in Washington plädieren könnten, würden sie wahrscheinlich von Frankreich verlangen, daß es auf seinen Reparationsüberschuß nach dem Young-Plan verzichtet, Frankreich habe die Möglichkeit, dies abzulehnen. Das Recht stehe auf seiner Seite, aber man müsse auch auf das Leben Rücksicht nehmen. Das Interesse Frankreichs verbunden mit dem Interesse Europas lege Frankreich Kompromißformeln nahe. Diese müßten allerdings eine vernünftige

Entschädigung für das Zugeständnis enthalten, das Frankreich bringen würde. Caillaux sieht diese Gegenleistung in Form eines Wirtschaftsvertrages.

Noch in dieser Woche . . .

anb. Paris, 25. Januar. In dieser Woche wird zwischen Laval und Macdonald voraussichtlich eine Besprechung stattfinden, bei der vor allem die Reparationsfrage erörtert werden dürfte. Ort und genauer Zeitpunkt dieser Besprechung stehen noch nicht fest. Mehrere Blätter glauben, daß die Besprechung für Ende der Woche zu erwarten ist.

Pariser Triumph im voraus

wb. Paris, 25. Januar. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ beschäftigt sich im Hinblick auf die noch zu erwartende Begegnung zwischen Macdonald und Laval mit den Aussichten einer französisch-englischen Verständigung. Die Außenpolitik des aus den verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten englischen Kabinetts sei ziemlich schwankend, und so werde, meint der Verfasser, die englisch-französische Ministerbegegnung dazu beitragen, dieser Politik eine etwas stabilere Definition zu geben. Die Periode der Ungewißheit näherte sich ihrem Ende. Die Vorzeichen seien nicht schlecht. Volkstümliche Zeitungen wie „Daily Mail“ und „Daily Express“ rieten dem englischen Volk, sich Frankreich zu nähern bzw. sich nur von seinen Interessen leiten zu lassen. Beide Ratsschlüsse liefen auf dasselbe hinaus. Im „Economist“ befindet sich sogar überraschenderweise ein Artikel, der im Grunde genommen, die deutsche These in der Korridor-Frage zurückweise. Sollte England endlich erkennen, daß nur die „Entente cordiale“ den Frieden retten könne?

Washingtoner Rücksicht auf die gespannte Lage in Paris

wb. Washington, 24. Januar. Präsident Hoover setzte die in der vorigen Woche zweimal stattfindende Pressekonferenz ab. Ebenso wurde die von Unterstaatssekretär Caffie angeleitete Rede vor dem New Yorker republikanischen Klub über Finanzfragen abgesetzt. Man hält die Lage in Paris für so gespannt, daß man sie nicht durch offizielle amerikanische Äußerungen noch verschärfen möchte, um so weniger, als Amerikas Standpunkt zur Schuldenfrage hinreichend bekannt ist.

Besuiten-Orden in Spanien aufgelöst

Der gesamte Besitz beschlagnahmt

wb. Madrid, 25. Januar. Sonnabend Abend ist das Regierungsdekret, das die Auflösung des Besuitenordens in Spanien bestimmt, veröffentlicht worden. Der Erlass schreibt vor, daß die Mitglieder der „Gesellschaft Jesu“ künftig weder in Gemeinschaften noch einzeln in Spanien leben dürfen. Der gesamte Besitz des Besuitenordens wird von der Regierung beschlagnahmt.

Gemäßigter Kurs in Nanjing?

wb. Nanjing, 25. Januar. Außenminister Tschang hat der Regierung sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, erfolgte dieser Schritt, weil die chinesische Regierung die von Japan verfolgte Politik ablehnte. Im übrigen glaubt man zu wissen, daß der chinesische Vertreter auf der Völkerbundtagung in Genf, Yen, telegraphisch neue Botschaften erhalten hat, denen zufolge China auf der Tagung, im Gegensatz zu der bisher verfolgten Politik, eine äußerst gemäßigte Haltung einnehmen wird.

Trotz aller Kriegsgeminnung . . .

London, 24. Januar. Wie „Reuter“ aus Nanjing meldet, müsse man damit rechnen, daß die diplomatischen Bezie-

hungen zwischen China und Japan von Seiten Nanjings abgebrochen würden. Am Sonnabend hat eine Konferenz der Nanjing Regierungsführer stattgefunden, in deren Verlauf vom Außenminister ein dahingehender Vorschlag dem Kabinett unterbreitet worden ist. Zu einer endgültigen Entscheidung ist es in dieser Konferenz, an der auch Tschiangkai-schek teilgenommen hat, nicht gekommen.

In Nanjing soll geradezu Kriegsgeminnung herrschen. Die Frauen und Kinder der dort anwesenden Japaner reisen ab, und längs des Flußufers werden Schützengräben ausgehoben und Sandsackbarrikaden an strategischen Punkten errichtet. In Nanjing ist ebenso wie in Shanghai völlige Jenuhr eingeführt worden.

... und trotz des japanischen Ultimatum

Shanghai, 24. Januar. Die Lage in Shanghai hat eine sehr bedrohliche Zuspitzung erfahren. Zunächst einmal infolge der nunmehr durchgeführten Landung japanischer Marinekräfte und zum anderen als Folge einer offiziellen japanischen Warnung in Nanjing, die von der chinesischen Regierung als Ultimatum angesehen wird.

Bisher sind der japanische Kreuzer „Dai“ und vier Torpedobootzerstörer auf der Shanghai-See eingetroffen; 500 Mann Marineinfanterie, feldmarschmäßig ausgerüstet, Feldgeschütze und Maschinengewehre sind ausgebaut worden.

Eine neue litauische Note an Deutschland

Erklärungen des litauischen Außenministers

Vor seiner Abreise nach Genf, die am letzten Sonntag stattfand, erklärte der litauische Außenminister Dr. Zaunius einem Redakteur des hiesigen „Lituvos Tadas“ gegenüber, daß Litauen auf die Note vom 16. Januar von Deutschland bereits eine Antwort erhalten habe, die Litauen aber nicht befriedige. Deshalb werde von Litauen eine neue Note an Deutschland vorbereitet. Er hoffe, so erklärte Dr. Zaunius weiter, daß auch diese zweite Angelegenheit nicht unauflösbar bleiben werde. Bei gutem Willen auf beiden Seiten werde es nicht schwer fallen, „den Knoten zu lösen“.

Ueber die Beziehungen Litauens zum Vatikan äußerte sich Dr. Zaunius dahin, daß der Geschäftsträger des Vatikan, Arata, enge Beziehungen mit der litauischen Regierung unterhalte, die dem Geschäftsträger vor einiger Zeit ein Programm für eine Verständigung überreichte habe. Wenn Arata aus Rom weitere Instruktionen erhalten haben werde, werde man die Unterhaltungen fortsetzen, und es sei anzunehmen, daß das nach seiner Rückkehr aus Genf der Fall sein werde.

Ueber den litauisch-polnischen Streit sagte Dr. Zaunius, daß der Standpunkt Litauens durch das Gutachten des Haager Gerichtshofes erhärtet worden sei.

Dann äußerte sich Dr. Zaunius noch über die wirtschaftlichen Beziehungen Litauens zu anderen Staaten, wobei er erklärte, es gehe nicht an, daß Länder, wie z. B. Frankreich und die Tschechoslowakei, nach Litauen viel verkaufen, aber nur sehr wenig von Litauen kaufen. Litauen werde hier Änderungen anstreben.

Auf eine Frage nach dem Zeitpunkt seiner Rückkehr meinte Dr. Zaunius, er werde sich bemühen, am 16. Februar wieder in Kaunas zu sein.

Deutscher Protest gegen den Ueberfall auf die „Deutsche Buchhandlung“

ko. Kaunas, 24. Januar. Der deutsche Gesandte, Minister Morath, hat bei der litauischen Regierung Protest gegen den Ueberfall der litauischen Studenten auf die Deutsche Buchhandlung in Kaunas erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt. Der Ueberfall (über den wir bereits berichtet haben, die Red.) hat sich nach ergänzenden Mitteilungen wie folgt abgespielt:

Am Donnerstag, dem 21. Januar, abends 5.15 Uhr erschienen lärmend etwa 50 litauische Studenten vor dem Schaufenster der Deutschen Buchhandlung, bewarfen das an der Raibes-Allee gelegene Schaufenster mit Eiern und beschmutzten die Eingangstür. Nach etwa 15 Minuten drangen etwa 15 Personen in das Geschäft ein und forderten die sofortige Entfernung der ausgestellten Karten, die dem siedlungsgeographischen Werk des Rauterer Universitätsprofessors Dr. Effen „Die ländliche Siedlung in Litauen“ entnommen waren. Bevor jedoch die Angeestellten diesem Ersuchen nachkommen konnten, wurden sie zur Seite gedrängt, und ein Student machte sich selbst daran, die Karten an dem Fenster zu nehmen. Von den sechs ausgestellten Karten wurden vier zerissen; zwei von ihnen wurden sofort auf die Straße zu den anderen Studenten gebracht und dort verbrannt. Als einer der Angeestellten nach der Polizei telefonieren wollte, wurde er daran gehindert und man drohte, nach einem nochmaligen Versuch den Apparat abzuschneiden. Die Studenten verlangten außerdem die Herausgabe sämtlicher vorhandener Exemplare des Effen'schen Buches, damit sie vernichtet werden könnten. Dieses konnte jedoch verhindert werden, da die Angeestellten die Herausgabe verweigerten und inzwischen auch zwei Polizeibeamte erschienen waren, die die Studenten zurückdrängten und das Fenster vor weiteren Beschädigungen schützten. Vor dem Fenster hatten sich inzwischen weitere 100 Studenten eingefunden, dazu kam eine mehr als 1000 Köpfige schaulustige Menge. Es wurde geläutert und geschrien: „Bontott der Deutschen Buchhandlung!“ „Heraus mit den Hitlerleuten!“ Als politische Verstärkung eintraf, waren die Studenten verschwunden. Schaden an Sachwerten ist außer an den Karten nicht entstanden.

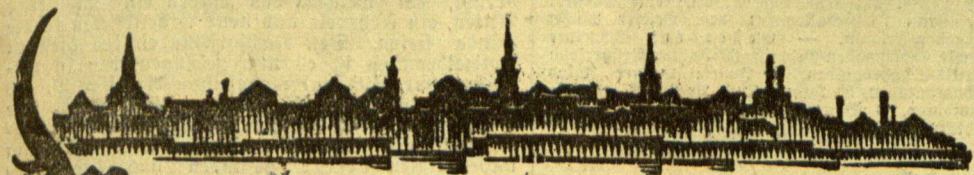
Die in Frage kommenden Karten stammen aus einem wissenschaftlichen Werk über die ländliche Siedlung im großlitauischen Teil des litauischen Hoheitsgebietes und ruhen auf dem statistischen Material bis zum Jahre 1923. Da das Memelgebiet noch deutsches Reichsgebiet war, als diese statistisch feststellbar getroffen wurde, enthält das Kartenmaterial des Werkes keine Angaben über das Memelgebiet und aus diesem Grunde ist auf allen Karten das Kolort nur bis zur Grenze des Memelgebietes ausgedehnt worden, wodurch beim flüchtigen Betrachten der Eindruck erweckt wird, daß das Memelgebiet als zu Deutschland gehörig eingezeichnet wurde. Tatsache ist aber, daß die litauische Hoheitsgrenze nach dem bestehenden Rechtszustand auf den Karten korrekt vorhanden ist. Der litauische Konsulminister Selenis hat auch in einem Schreiben vom 12. Januar an den Autor des Buches, das Werk gelobt und keinerlei Kritik geübt.

Bestätigtes Todesurteil

ss. Kaunas, 25. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Kassationsklage des von dem Kriegesgericht zum Tode verurteilten litauischen Kommunisten Kasperaitis wurde vom Obersten Tribunal endgültig abgewiesen. Somit tritt das Todesurteil in Kraft. Da Kasperaitis es ablehnt, an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch zu richten, wird sein Verurteilter ein solches einreichen. Im Zusammenhang mit der Bestätigung des Todesurteils gegen Kasperaitis haben am Sonnabend die Kommunisten in Kaunas Proklamationen gegen das Todesurteil verbreitet. Einige Kommunisten wurden verhaftet.

Angriff auf den Danziger Volksstag abgeschlagen

wb. Danzig, 25. Januar. Bei dem gestrigen Volksstimmfeld über die Auflösung des Danziger Volksstages wurden insgesamt abgegeben: 77 109 Stimmen, davon mit „Ja“ 75 331 Stimmen, mit „Nein“ 877 Stimmen, ungültig 1091 Stimmen. Wahlberechtigt waren 228 044, zum Bestehen des Volksstimmfeldes hätte also die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmen müssen, das sind 114 022. Der Volksstimmfeld ist damit endgültig gescheitert.



Memel, 25. Januar

heute, Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr
Fraktionsitzungen im Rathaus. [1938]

Das Butterkontingent nach Deutschland zum ermäßigten Zollsatz auch für 1932

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben: Das an Litauen von Deutschland gewährte Butterkontingent zu einem Vertragszollsatz von 50 RM. je Dz. ist in Höhe von 5000 t auch für das Jahr 1932 beibehalten worden. Bei der Einfuhr von Butter zum Vertragszollsatz nach Deutschland ist jedoch folgendes zu beachten: Die Butter wird zum Vertragszollsatz nur bei dem Zollamt Tilsit-Bahnhof und einem Zollamt in Stettin (bei Schiffsversendungen) abgefertigt. Für das Memelgebiet kommt demnach in der Hauptsache die Einfuhr von Butter nach Deutschland zum Vertragszollsatz über das Zollamt Tilsit-Bahnhof in Frage. Dort wird die Butter mit 50 RM. je Dz. oder 50 Pfennig je Kg. verzollt. Wird Butter über das Zollamt Tilsit-Memelbrücke nach Deutschland eingeführt, so ist sie zum autonomen Zollsatz, d. h. mit 100 RM. je Dz. oder 1 RM. je Kg. zu verzollen. Die Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr (Einfuhr von Butter auf Haushaltskarten) werden durch diese Regelung jedoch nicht berührt. Hier bleibt die bisherige Regelung weiter bestehen.

Die vorstehenden Feststellungen der Landwirtschaftskammer sind durch mündliche Rückfragen getroffen. Die schriftlichen Bestätigungen stehen noch aus. Die Landwirtschaftskammer kann daher diese Mitteilungen nur unverbindlich weitergeben.

Der Polizistenmörder Altrod verhaftet

Wie ein Königsberger Blatt berichtet, ist der Arbeiter Otto Altrod aus Königsberg, der im dringenden Verdacht steht, im Sommer vorigen Jahres den Polizeiwachmeister Wendt in Labiau, als dieser eine dienstliche Handlung vornehmen wollte, erschossen zu haben, verhaftet worden. In dem Bericht ist nicht gesagt, wo die Verhaftung erfolgt ist. Sie soll aber im Auslande vorgenommen worden sein.

Bekanntlich hieß es auch, daß Altrod versuchen würde, über die Kurische Nehrung ins Memelgebiet zu entkommen. Es verlautete später, daß eine Person, deren Beschreibung auf Altrod paßte, mehrfach auf der Kurischen Nehrung und vor etwa vierzehn Tagen auch im Walde von Försterei gesehen worden sei. Der Memeler Kriminalpolizei war bis heute mittag über die Verhaftung Altrods keine Mitteilung zugegangen.

* Lautenliederabend im Städtischen Schauspielhaus. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Einst sang das Volk seine Lieder auf der Wanderbahn, beim Handwerk, in der Spinnstube, im Wirtshaus. Eine instrumentale Begleitung konnte man bei dem einfachen Bau der Weisen entbehren. Für die Wiederbelebung des Volksliedes in der Haus- und Konzertmusik verlangte jedoch unser heutiges musikalisches Empfinden eine harmonische Grundlage. Der Ton des Klaviers erwies sich zur Begleitung für die schlichten Volksweisen als zu schwer. Erst die Wiederaufnahme des Lautenspiels, wie sie von Heinrich Scherrer ausging, brachte die befriedigende Lösung. Er schuf auf den Geleisen der alten Spielweise neue Grundlagen und vorbildliche Sätze. So befreite er die Laute vom Fluch dilettantischer Spielerei und erhob sie wieder in das Reich vollwertiger Instrumentalmusik. Noch nicht lange können wir von einer Wiederbelebung des deutschen Volksliedes sprechen. Seine Kraft und Schönheit uns zu offenbaren haben Helga Thorn und Oscar Besemfelder sich zur Aufgabe gestellt. Die Künstler haben sich nicht nur die Spielweise des alten Volksliedes zu eigen gemacht, sondern auch die Geheimnisse des wunderbergenden Märchenlandes alter Lautenmusik restlos ergründet. In ihren Vederfolgen bringen sie meist unbekanntes, vielfach noch unveröffentlichtes Weisen. In seltener Weise verbindet sich bei diesen hervorragenden Künstlern Stimme, Vortrag und Erscheinung zu jener Einheit, welche die Grundbedingung dieses vollkommenen Kunstgenusses ist. Daher sind Helga Thorn und Oscar Besemfelders Lautenabende keine alltäglichen Konzerte; sie sind Erlebnisse, die nachwirken. Diese Künstler treten am Sonntag, dem 31. Januar einmalig im Zweifelsgang zu zwei Lauten im Städtischen Schauspielhaus auf.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,35 und 22,30: Konzert. Königsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,40 und 13,05 bis 14,30: Konzert. 16: Kinderlieder. 16,20 und 19: Konzert. 20,05: Missa solemnis (von Beethoven). Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 10,10: Kammermusik für Geige, Cello und Klavier. 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12,05: Französisch. 14: Konzert. 15,45: Frauenstunde. 18: Die Bildungsreise in England. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19,30: Unterhaltungsmusik. 20,15: Reichsminister a. D. Dr. Gifferting und Professor Dr. Eduard Heimann sprechen über „Sozialismus und Eigentumsbegriff“. 21,10: Walzer und Walzerlieder. 22,50: Konzert. Langenberg (Welle 472). 7,05: Morgenkonzert. 11,20: Schulfunk. 13,05: Konzert. 17: Vesperkonzert. 18,10: Unbekanntes Land in Zentralasien (Vortrag). 19,30: Die Großbetriebswirtschaft unter Kräftendruck (Vortrag). 20: Es-dur-Sinfonie Nr. 1 von Haydn. 20,40: Englische Unterhaltungsmusik. Rühlrad (Welle 360). 10 und 12,35: Schallplatten. 13,05 und 17,05: Konzert. 18,40: Volksnot als soziale Gewissensprüfung (Vortrag). 22,50: Stellenmarkt der Bühnenkünstler. Wien (Welle 517). 11,30: Konzert. 12,40 und 13,10 bis 14: Schallplatten. 15,20: Konzertstunde. 16,15: Vesperstunde. 17: Schallplatten. 19,35: Unterhaltungsabend. 20,35: Konzert. 21,45: Abendkonzert.

* Einbruchsdiebstähle. In einer der letzten Nächte wurden aus einem verschlossenen Keller des Hauses Kanstraße 18 durch Einbruch ein brauner Steintopf, enthaltend 56 Eier, von denen 50 gestempelt waren und den Aufdruck „G. A. Krublenz-Hermannlöbchen“ trugen, und ein brauner Steintopf mit 8 Pfund Gänseschmalz entwendet. Aus demselben Keller wurden vor längerer Zeit, ebenfalls durch Einbruch, ein Paar Männerunterhosen und ein weißes Damenhemd sowie ein Paar blaue Damenschlupfer entwendet. — In der Nacht zum 22. Januar wurde in dem Kontorraum der Firma Liebmann in der Fischerstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Täter ein Stempelfleisschen mit Stempel und einen gelben Bleistift entwendet hat. — Am 21. Januar wurden auf der Toilette des Hauses Marktstraße Nr. 6 verschiedene Kleidungsstücke gefunden, und zwar eine grüne Jade, ein graufarbiges Kleid aus Baumwolle, ein brauner Wollrock, ein blaues Kinderkleidchen, ein Paar blaue Kinderschlupfer, ein grauer Trikotunterrock, ein rotgestrichenes Kinderkleidchen und eine grüne wollene Kinderstrickmütze mit grauem Rand. Es handelt sich zum Teil um stark abgetragene und angeschmutzte Kleidungsstücke. Diese Sachen sind wohl von einem Dieb, der andere Kleidungsstücke entwendet hat, nach einem Umzug zurückgelassen worden. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

„Feind im Blut“

Tou- und Sprechfilm in den Kammerlichtspielen. Die Landesversicherungsanstalt veranstaltete gestern vormittag 11 Uhr in den Kammerlichtspielen mit Hilfe der Direktion der Tischspiele und mit Unterstützung des Landesdirektoriums und des Magistrats eine Filmvorführung über die verheerenden Wirkungen und über die Maßnahmen im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Besonders die Jugend stand und steht dem Wesen und den Folgen der Geschlechtskrankheiten vielfach sehr unwissend und deshalb ziemlich schußlos gegenüber. Das Gefährliche dieser Krankheiten ist, daß sie nicht oder nur in den seltensten Fällen sichtbar werden Gerade deshalb glaubt so mancher, daß es mit den Geschlechtskrankheiten wohl nicht so schlimm sein kann. Nur wer die schmerzlichen Schädigungen am eigenen Leibe erfahren hat, denkt anders darüber.

Die Ärzte kennen das Gland, das durch die Geschlechtskrankheiten hervorgerufen wird, zwar ziemlich genau, aber die Wirkung eines Films, der Aufklärung über das Wesen und die schweren Folgen dieser Krankheiten gibt, liegt hauptsächlich darin, daß auch eine große Menge gleichzeitig — die Kammerlichtspiele waren bis auf den letzten Platz gefüllt — mit dem bekannt gemacht wird, was die Ärzte oft sehen und die Krankenhäuser und Siechenheime verbergen. Weder Arm noch Reich ist vor den Geschlechtskrankheiten und ihren verheerenden Folgen sicher; aber die Mediziner kennen auch die Mittel, mit denen die Krankheiten wirksam niedergekämpft werden können, vorausgesetzt, daß die Behandlung nicht zu spät einsetzt. Der Zweck der Vorführung war nicht allein, darüber zu belehren, wie man einer Ansteckung möglichst aus dem Wege gehen kann, sondern auch diejenigen, die das Unglück haben, geschlechtskrank zu sein oder zu werden, daran zu mahnen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, ehe es zu spät ist, denn je früher die Behandlung einsetzt, desto schneller und sicherer erfolgt die Heilung.

Die gefährlichste aller Geschlechtskrankheiten ist die Syphilis. Diese furchtbare Seuche soll von den Leuten des Kolumbus aus Amerika nach Europa eingeschleppt worden sein. Sie vernichtete Millionen Menschen in allen Ländern Europas. Jahrhundertlang stand man der schrecklichen Krankheit machtlos gegenüber, bis es rastlosen Forschern endlich gelang, zunächst einmal das Wesen der Syphilis zu ergründen. Unzählige Versuche an Tieren mußten gemacht werden, bis man ein Mittel fand, mit dem man die Krankheit heilen kann. In dem Film wird der Gelehrte bei der Arbeit im Laboratorium gezeigt; an lebenden Objekten, deren Anblick vielfach grauenerregend wirkt, werden die furchtbaren Folgen der Syphilis recht eindringlich demonstriert. Man bekommt einen Einblick in die Behandlungsmethoden und bemerkt, welche erstaunliche Arbeit geleistet und welche umfangreichen und kostspieligen Einrichtungen besonders in den Großstädten unterhalten werden müssen, um die schleichende Seuche niederzuhalten. Wiber aus dem Alltagsleben zeigen recht eindringlich, wie leicht man infiziert werden kann und welche erschütternden Folgen die Unkenntnis der gefährlichen Krankheit haben kann.

Die Landesversicherungsanstalt wird durch die Vorführung des Films zweifellos viel Geld sparen, denn das Gebotene wird sicher das Bestreben fördern, sich vor Ansteckung möglichst zu schützen. Und wer das Unglück haben sollte, geschlechtskrank zu werden, wird, wenn er über die schweren Folgen aufgeklärt wurde, schon aus eigenem Interesse

schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, wodurch auch die Kosten der Behandlung erheblich herabgemindert werden. Eltern und Erzieher sollten die heranwachsende Jugend recht eingehend darüber unterrichten, was der Film zeigt; es kann dadurch viel Gland und Unglück verhütet werden. Wünschenswert wäre auch, daß der Film auf dem Lande vorgeführt wird, denn dort dürften die Verhältnisse in bezug auf Geschlechtskrankheiten kaum günstiger als in der Stadt sein. Es gibt kaum ein wirksameres Vorbeugemittel gegen Geschlechtskrankheiten, als die Aufklärung breiterer Massen über das Wesen und die Folgen dieser Krankheiten durch den vorzüglichen Tonfilm. Die Vorführungen finden auch Dienstag und Mittwoch um 4 Uhr, 6 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr nachmittags statt. H. G.

Gastspiel des Kauener Jüdischen Theaters

Am Freitag abend gab das Kauener Jüdische Theater im Schützenhause in Memel ein Gastspiel. Dabei wurde die Operette in drei Akten von Th. Gottschalk „Gewalt Parodie“ aufgeführt. Der Inhalt des Stückes, das mit jüdischem Humor reich durchwirkt ist, ist kurz zusammengefaßt folgender: Jemandwo in Amerika eröffnete ein Ehepaar einen Laden, der jedoch wenig Zuspruch fand. Dagegen wurde der Laden einer Witwe, der in der Nähe lag, von Käufern stark besucht. Der junge Mann kam nun, des Verdienstes wegen, auf den Gedanken, seine junge hübsche Frau als seine Schwester, eine lustige Witwe, auszugeben. Diese Idee war ausgezeichnet, denn schon bald hatten die sehr begehrte „Witwe“ und ihr „Bruder“ einen großen Kundenerfolg.

Anna Laitz, welche schon früher hier erfolgreich gastierte, spielte die Hauptrolle darstellerisch und gefanglich sehr gut. Von den weiteren Mitwirkenden seien J. Abramowitsch als Sänger und M. J. Nottinger als Komiker besonders genannt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Januar 1932

Aufgeboren: Schneider Simonas Skriplauskas mit Arbeiterin Petronela Sebakute, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Tischler Otto Menz von hier.

Gestorben: Besitzerfrau Marinka Klingbeil, geb. Kasputis, 38 Jahre alt, von Groß-Kurschen, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Dienstag

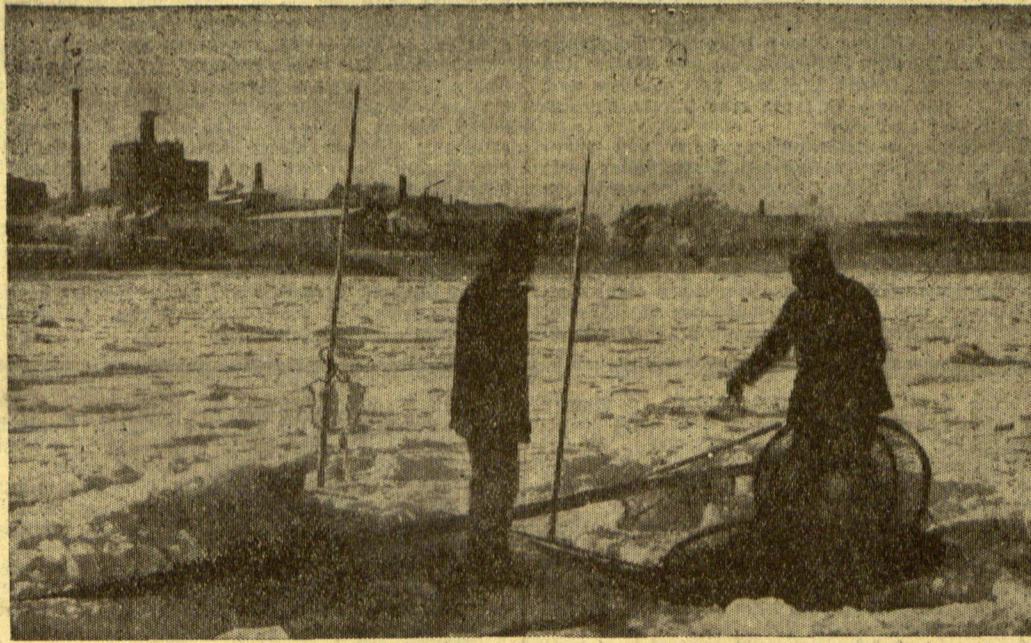
Städt. Schauspielhaus: „Der Hauptmann von Köpenick“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Olympia“, 5 und 8 1/2 Uhr. — Jugendvorstellung 2 1/2 Uhr.

Eisfischerei auf der Memel

Wie die Quappen gefangen werden

Alljährlich, wenn im Dezember der Memelstrom sich mit einer dicken Eisschicht bedeckt und glitzernder weißer Schnee die Uferländer metertief verhüllt, tauchen auf der Memel charakteristische Stangen auf, an denen vernummte Männer hantieren. Die Eisfischerei hat begonnen. Vom Haff bis an die deutsche Grenze bei Schmallingenen sieht man die dunklen hohen Holzstangen aus dem

Eis ragen, sogar mitten im Tilsiter Stadtgebiet, oberhalb und unterhalb der Luisenbrücke. Denn unbekümmert um Menschen, Eisenbahn, Fabriken und Verkehr zieht von Dezember bis Januar die Quappe in ungeheuren Scharen vom Haff stromaufwärts zum Laichen. Es sind ganz bestimmte, seit Jahren wohlbekannte Stellen unweit vom Ufer, über die der mittelgroße, gelbgrün gefärbte,



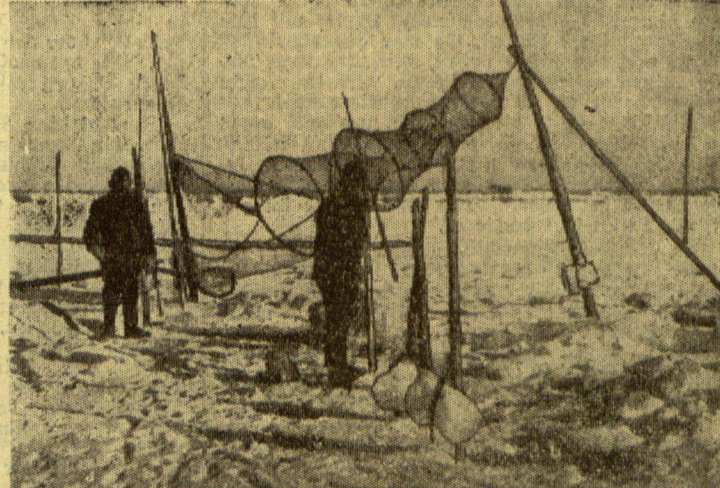
Quappenfischer bei ihrer Arbeit auf der Memel bei Tilsit

dunkel bepunktete Fisch mit Vorliebe zieht. Hier schlagen die Fischer schmale viereckige Rinnen ins Eis, senken die (Wenter genannten) Netze hinunter und ziehen das Ende mit einer Stange unter dem Eis durch zur benachbarten Rinne. Die Stangen werden mit Eiszollen beschwert und nachts über sich selbst überlassen. Am Morgen gehen die Fischer von einem Netz zum anderen und ziehen es wieder heraus. Meist wimmelt es von Quappen. Zuweilen aber sind die langen Wenter leer und die mühsame Arbeit ist umsonst gewesen. Denn mühsam ist diese Form des Fischfanges, mühsam und kalt. Ein unbarmherziger Nordost segt durch das weite ungehütete Memeltal, das Thermometer zeigt manchmal 20, auch 25 und 30 Grad unter Null. Und wenn man den Körper auch dicht einhüllen kann, die Hände, die das Netz aus dem Wasser ziehen, lassen sich nicht schützen, und im Nu sind Netze, Seile, Kescher mit einer Eisschicht überzogen. Dabei ist der Erlös aus dem Quappenfisch gering. Wenn die Quappe in solchen Mengen auftritt wie diesen Winter, bekommt man auf dem Markt in Memel bereits für 40—50 Cent, auf dem Markt in Tilsit für 20—25 Reichspfennige ein ganzes Pfund von dem grätenarmen, wohlgeschmeckenden Fisch. Viele Leute haben ein Vorurteil gegen die Quappe, das Fleisch schmeckt ihnen zu weichlich. Sehr beliebt hingegen ist die Leber. Sie gilt als Vorkesselfisch und wurde früher als Kommerve verhandelt.

Wunderbar ist der Blick von der verschneiten Memelmitte stromauf und stromab. Flach und endlos liegt das Land da. Glasklar und frisch ist die eisige Luft. Eine Sonne, die nicht wärmt, steht am wolkenlosen blauen Himmel. Man wartet und wartet, bis das Netz aufsteigt, die feuchtglänzenden schlüpfrigen Leiber aus der grünen Tiefe schwimmern. Endlich ist es oben, ergiebt sich zappelnd und gleitend über den weißen Schnee und die blauen Eiszollen, um zehn Minuten später starr und vereist dazuliegen und verpackt zu werden.



Quappenfischerei in der Nähe von Rusz



Zum Trocknen aufgehängte Wenter

Memelgau

Kreis Memel

wd. Prüfungs, 23. Januar. [Ferkel als Amojen.] Ein Vetter war zum Wochenmarkt nach Prüfungs, ein Paar Ferkel zu verkaufen. Infolge des großen Angebotes gelang es ihm, nicht alle Ferkel trotz des niedrigen Preises von 15 Lit zu verkaufen, eins blieb zurück. Schließlich kam ein Vetter, und das um Amojen. Kurz entschlossen handigte der Vetter dem Vetter das Ferkelchen aus, das dieser in seinem Vetterlad verschwinden ließ, um dann freudig davonzugehen.

fr. Prüfungs, 25. Januar. [Wied- und Pferdemarkt.] Am Freitag fand hier ein Wied- und Pferdemarkt statt. Er stand, wie auch alle übrigen Märkte, im Zeichen des Überangebots und der verminderten Kaufkraft. Der Markt verlief daher sehr flau. Nennenswerte Umsätze sind kaum getätigt worden. Der Auftrieb an Pferden betrug etwa 120 Stück, an Kühen etwa 80 Stück. Man forderte folgende Preise: für gute, junge Arbeitspferde 500-600 Lit, für ältere 250-400 Lit, für alte Tiere 150-200 Lit, für Klepper 30-50 Lit. Einen verhältnismäßig guten Preis erzielten litauische Künter; sie kosteten 300-400 Lit. Auf dem Viehmarkt wurden folgende Preise gezahlt: für gute junge Kühe 300-350 Lit, für ältere 200 bis 250 Lit, für alte Tiere 100-150 Lit. Stieren kosteten 200-250 Lit. Der Markt zog sich bis in den Nachmittag hinein; zuletzt blühte besonders der Pferdetauschhandel.

* Karfelbed, 24. Januar. [Kirchliches.] Im vergangenen Jahre wurden im Kirchspiel Karfelbed 22 Kinder getauft, davon waren 9 Knaben und 13 Mädchen. Eingekannt wurden 8 Mädchen und 13 Knaben. In den Stand der Ehe traten 5 Paare. Zur letzten Ruhe wurden 28 Verstorbene geleitet. Das heilige Abendmahl nahmen 1046 Personen, unter diesen nahmen 31 das Krankenabdomahl. An Gaben und kirchlich angeordneten Kollekten sind in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum Jahreschluss 812,74 Lit eingekommen. Die kirchlich angeordneten Kollekten ergaben 446,02 Lit. Für die Armen der Kirche wurden 138,30 Lit geschenkt. — Für die dringende Reparatur des Kirchenbaches ist ein besonderer Fond geschaffen worden, der augenblicklich 158,42 Lit beträgt.

s. Wilkieten, 24. Januar. [Eihsung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Donnerstag hielt der landwirtschaftliche Verein Wilkieten im Gasthaus Feldfeller eine Sitzung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorsitzende, Gutbesitzer Lorenz, eröffnete um 4 1/2 Uhr die Sitzung und begrüßte die anwesenden Mitglieder. Zunächst verlas der Vorsitzende neue Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, deren Kenntnis für die Landwirte von Bedeutung ist. Nach einer längeren Aussprache über die gesetzlichen Neuerungen wurde von dem Vorsitzenden ein Rundschreiben der Landwirtschaftskammer über Düngungsversuche und über die Anlage von Wiesen und Dauerweiden verlesen. Außerdem empfahl Herr Lorenz den Mitgliedern die Anschaffung des „Reinen Verkens der Geflügelzucht und -haltung“. Im Anschluss hieran fand gemäß den Satzungen die Neuwahl des Vorstandes statt, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: Gutbesitzer Lorenz-Pangirren, stellvertretender Vorsitzender: Vetter Krüger-Schilleningken, Schriftführer: Vetter Thomas-Wilkieten, Kassierer: Vetter Meißtes-Wilkieten, Delegierter zur Kreiskommission: Vetter Krüger-Schilleningken, Vertreter des Delegierten: Gutbesitzer Stolz-Muffurren. Darauf folgte der Kassenbericht, der vom Vorsitzenden gegeben wurde. Hieraus ging hervor, daß der Kassenbestand nicht dazu ausreicht, die Kassenbeiträge für 1931 zu entrichten. Die Kasse wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nachdem sich noch ein neues Mittalst zur Aufnahme in den Verein angemeldet hatte, wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Prüfungs (1. bis 31. Dezember 1931). Aufgeboren: Vetter Michel Juraska-Groeben mit Vettertochter Marie Schleppe-Baasfosten; Vettertochter Juriska-Kroosen mit Vettertochter Anna Bafestes, geb. Stubbra, Dorf Stragna. — Geschlossene: Arbeiter Georg Jofast-Schwenseln mit Schneiderin Maria Keltt-Drauwöhnen; Landwirt Gustav Wolf Korolt-Jugonaten mit Vettertochter Jilse Wilkietes-Dittauen; Arbeiter Stasfs Sumparis-Memel mit Madle Paddags, ohne Beruf, Dittauen; Wäckermeister Erich Müller-Nuß mit Wäckermeistertochter Luise Julie Gertrud Springfeld-Präts; alt, Lanuppen; Marie Wailatus, 63 Jahre alt, Grumbeln; Vettertochter Bruno Kpeltel, 1 Jahr alt, Lanuppen; Kind Meta Kpeltel, 10 Monate alt, Lanuppen; Kind Gertrud Kpeltel, 10 Monate alt, Lanuppen; Vettertochter Jilse Schepat, geb. Weikis, 7 Jahre alt, Wilkieten; Wäckermeister Mare Kerat, geb. Trens, 71 Jahre alt, Draehen; Vetter Michel Matutis, 60 Jahre alt, Darzpeheln; Vettertochter Martine Kogst, geb. Sennies, 56 Jahre alt, Dittauen. —

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

10. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das Paar nahm Platz mit kurzen Verbenungen nach allen Seiten. Michelsen war der Bissen im Halse festengelassen, als er die Gontschawa erblickt hatte. Einen Augenblick beugte er nur den einen irrsinnigen Wusch, jemand möchte das elektrische Licht ausdrehen. Und da das nicht geschah, kam er sich recht abgeschmakt und ohnmächtig vor. Klein und demütig schielte er zu Gennara hin. Die aber sprach noch immer mit dem Bankier zu ihrer Linken. Es war augenscheinlich, daß sie noch von nichts wußte. Michelsen warf Benito einen grimmigen Blick zu. „Warte, mein Junge“, dachte er, „morgen denunziere ich deinen Spielklub.“ Aber Benito, der sich nun auch gegen ihn verbeugte, sah so unbefangen und fröhlich drein, daß Michelsen sich mit der Aussicht zu beruhigen suchte, vielleicht habe Gennara endgültig mit Benito gebrochen. „Das war ja nur im allseitigen Interesse“, dachte er.

Im gleichen Augenblick wandte sich Gennara wieder, während der Bankier ihr entgegnete, ihrem Teller zu. Sie erhaschte noch den Schluß der leichten Gegenverbeugung Michelsens, folgte seinem Blick.

Und im selben Moment nahm ihr Gesicht einen Ausdruck völliger Versteinerung an. Dann ergriff sie gefast ihr Glas und trank dem Bankier zu. „Wenn das nur gut geht“, flüsterte der Hilfsregisseur Renken, der vom untern Ende der Tafel her die Szene beobachtet hatte, dem Operateur Bahn zu.

Das Essen, die Reden, nahmen ihren Fortgang. Ein Humorist feierte in lustigen Schätzreimen

Im Jahre 1931 sind beim Standesamt Prüfungs gemeldet worden: 40 Eheschließungen, 128 Geburten, 126 Sterbefälle. Barfahen-Clausmühlen (Dezember). Geboren: Eine Tochter; dem Arbeiter Wolff in Schaulen; dem Arbeiter Conrad in Jaden; dem Landwirt Kieh in Böllen; dem Arbeiter Kalknast in Gabergisfosten. — Aufgeboren: Kaufmann Martin Jurgahn aus Laugallen mit Vettertochter Annike Egle aus Gabergisfosten; Arbeiter Stanislobas Kleiba mit Arbeiterin Albertina Kumsaite, beide aus Barfahen; Arbeiter Juozapas Kumsa mit Arbeiterin Udele Blonhyte, beide aus Barfahen. — Geschlossene: Arbeiter Johann Endrigkeit mit Arbeiterin Annika Pannars, beide aus Submanten-Trusch; Vettertochter Emil Briga aus Neu-Stremehnen mit Vettertochter Helene Schiesches aus Daupern; Kaufmann Martin Jurgahn aus Laugallen mit Vettertochter Annike Egle aus Gabergisfosten. — Gestorben: Arbeiterin Marie Annukies, 48 Jahre alt, aus Memel; Birtn Katarina Trautrimis, 36 Jahre alt, aus Memel; Arbeiterin Robert Giller, 1 Jahr 6 Monate alt, aus Althof; Wäckermeisterin Anna Kairies, 55 Jahre alt, aus Wirtauten; Vettertochter Annike Redweits, 41 Jahre alt, aus Daupern.

Bannaggen (Dezember 1931). Aufgeboren: Arbeiter Antas Urban mit Schneiderin Anna Burandt, beide aus Bannaggen. — Geboren: ein Sohn; dem Kätner Ernst Thien-Besingen, dem Vetter Jakob Schmidt-Bannaggen, dem Vetter Karl Schäß-Deegeln; eine Tochter; dem Schmied Wilhelm Jurgas-Stanletten, dem Arbeiter Dam Gofast-Kupurnen, dem Kätner Wilhelm Plewe-Stanletten, dem Vetter Jurgas Ollas-Pofingnen. — Gestorben: Kätner Fritz Brubert aus Dwielen, 61 Jahre alt; Kätnerin Anna Grubert aus Stonelten, 18 Jahre alt; Losfrau Marinte Schizkums aus Bannaggen, 76 Jahre alt. — Im Jahre 1931 sind beurkundet worden: 14 Eheschließungen, 61 Geburten und 54 Sterbefälle.

Paaser, Achmutat & Co. auf dem Kriegepfad im Kreise Pogegen

Zwei Schlachten, zwei Niederlagen — In Platschen: „Kühl bis ans Herz hinan!“ In Ruden: Kasperletheater

Nachdem Paaser, Achmutat u. Co. die Kreise Heydekrug und Memel in den letzten Tagen mit ihrem hohen Besuch beehrt hatten, sind nun Achmutat u. Co. glücklicherweise wieder im Kreise Pogegen gelandet und gehen hier auf Dumme trocken. Paaser ist „all nich mitgekomen“, weil ihm wahrscheinlich noch die erste Versammlung in Pogegen selbst zu sehr im Magen liegt und „all“ noch nicht verdaut ist.

Der Freitag war Großkramtag. Am Vormittag hatte sich im Saale der Frau Seruns-Platschen eine ziemlich starke Gemeinde von ca. 150 Köpfen versammelt, „leiber“ zu 90 % aus treuen Mitgliedern der Memelländischen Landwirtschaftspartei und nur 10 Prozent Paaserianern. Versammlungsleiter war Schenk-Bruchhöfen. Auf die Ausführungen der einzelnen Redner näher einzugehen, erübrigt sich, da die „Allegorien Jeremia“ ja fastjam bekannt sind von anderen, ähnlichen Versammlungen her, und um die maßlosen Hetz- und Propagandafanatismen wiederzugeben, dazu ist eigentlich Zeitungspapier und Druckerwärme zu schade. Die Platscher waren eben unbehörbar und nicht zu erweichen. „Kühl bis ans Herz hinan“, hörten sie sich den ganzen Stuch an, machten ironische Zwischenrufe und gingen dann friedlich nach Hause, trotz aller Bitten und Beschwörungen ihrer „Retter“, die ihnen mit Himmel und Hölle drohten, falls sie sich nicht zu dem alleinigmachenden „Verband der Landwirte“ befehren sollten und weiter „wie Schafe in der Irre“ wandeln wollten. Nichts half! Von den 150 Versammlungsteilnehmern konnten nur etwa 15 befehrt werden, die dann auch in einer Person Ortsgruppenvorkand und Mitglieder wurden.

Auch der Humor kam nicht zu kurz. Als Achmutat ein Loblied auf Deutschland und die deutschen Sparmassnahmen sang, rief ein Versammlungsteilnehmer ihm zu: „Was wird bloß Freund Paaser dazu sagen!“

Versammlungsleiter Schenk war bei seinen Mahnmassnahmen so sehr in Eifer geraten, daß er sogar radikalen Woban der Seidenstrümpfe forderte. Sein Glück, daß die schönen Trägerinnen dieses verpöbnten Luxusartikels nicht zugegen waren, sonst hätte er vielleicht etwas erleben können! — Um eine Öffnung armer, aber eine Erfahrung reicher, verließ man schließlich das von Wasser und Eis umgebene „Kühl“ Platschen und gondelte nach Ruden, um auch dort um eine bittere Enttäuschung reicher zu werden.

Die Rudener Versammlung stand von vornherein unter einem ungünstigen Stern. Hier hatte Achmutat u. Co. nicht einmal einen ordnungsmässigen Versammlungsleiter aufkreihen können, und so mußte Kairies-Pogegen dieses undankbare Amt übernehmen. Die von ca. 50 Personen besuchte Versammlung im Lokal Stuhler war zu 100 Prozent von Mitgliedern der Memelländischen Landwirtschaftspartei und der Memelländischen Volkspartei besetzt. Andauernde Zwischenrufe beendeten früh-

Wittauten. Eheschließungen: Landwirt Martin August Schuchel-Dalen mit Vettertochter Beria Trude Perkams-Groß-Kurichen; Rosbode Janis Schmidt-Karfelbed mit Vettertochter Trude Rosputis-Groß-Kurichen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiters Juozas Drungen-Bobduhen; dem Arbeiter Antanas Daugelas-Grummen; dem Schuhmacher Michel Melars-Schubebarsden; eine Tochter; dem Lehrer Ernst Kiep-Ballehnen; dem Vetter Michel Butkis-Girngallen-Gebmin. — Gestorben: Schneider Johann Paregits-Girngallen-Gebmin, 39 Jahre; Vettertochter Janis Jusaitis-Schubebarsden, 27 Jahre; Vetter Jakob Wiffulis-Schubebarsden, 53 Jahre; Kind Agathe Madagatona Prose-Palamohren, 3 Monate; Renteneupfänger Michael Jued-Mebidden, 75 Jahre.

Kreis Heydekrug

al. Paleiten, 23. Januar. [Holzverkauf.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Schefler ein Holzverkauf statt, bei dem Nuch- und Brennholz sowie Stangen aus den Förstereien Kufhims und Paleiten zum Ausgebot kamen. Die Nachfrage konnte befriedigt werden. Es wurden folgende Preise gezahlt: für einen Festmeter Nuchholz erster Klasse etwa 40 Lit, zweiter Klasse etwa 35 Lit, dritter Klasse etwa 30 Lit und vierter Klasse etwa 25 Lit. Nuchrollen kosteten je Raummeter etwa 12 Lit, Birkenbrennholz je Raummeter 13 Lit, Kiefern 12 Lit, Fichten 10 Lit, Eiern 10 Lit je Raummeter, Anbruch war entsprechend billiger. Stangen kosteten etwa 2 Lit je Stück. Restig wurde an bedürftige Leute zu ganz niedrigen Preisen abgegeben.

Paaser, Achmutat & Co.

Zwei Schlachten, zwei Niederlagen — In Platschen: „Kühl bis ans Herz hinan!“ In Ruden: Kasperletheater

zeitlich die Ausführungen und Angriffe Achmutats gegen die „verlogene“ Presse, die Führer der Landwirtschaftspartei und die vermaledeiten Beamten. Und nun begann im wahren Sinne des Wortes ein fettes lustiges Kasperletheater. Die „Debatte“ war so angeregt heiter, daß sich alle Versammlungsteilnehmer köstlich amüsierten. Es klingt vielleicht trivial, daß in dieser ersten schweren Zeit Versammlungen dazu benutzt werden, um sich mal richtig das Zwerchfell massieren zu lassen. Aber was für Probleme wurden auch erörtert! Herr Kairies rief einem Debattepartner zu, er soll den Schnabel halten. Es entspann sich nun über den Begriff Schnabel eine endlose zoologische Erörterung, die damit endete, daß festgestellt wurde, daß nur Hühner und sonstiges Geflügel Schnäbel hätten. Gleich darauf kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Wortwäcker und einem Versammlungsteilnehmer. Es wurde allen Ernstes festgestellt, daß einer, der jünger war, schon Politik getrieben hätte, als der Ältere „noch die Hosen von hinten zugemacht hat“.

Als eine grobe Entgleisung des Versammlungsleiters wurde schließlich ein Loblied auf Polen empfunden. Er wollte den Versammelten weismachen, daß die Verhältnisse in Polen gar nicht so schlimm seien. Es seien lediglich „Zeitungsenten“, wenn da geschrieben wird, in Polen koste ein Pferd 2 Mark oder 10 Mark und ein Huhn noch weniger. Er malte die polnischen Verhältnisse und die Sparmassnahmen der polnischen Regierung im rosigen Licht und behauptete, dort bekomme ein Polizeiamtler nur 120 Lit, ein Lehrer nicht ganz 200 Lit und ein Amtsgerichtsrat ganze 450 Lit monatlich Gehalt. Man war recht erstaunt darüber, daß Herr K. ein so guter Kenner der „polnischen Wirtschaft“ zu sein schien. Wohl kein Versammlungsteilnehmer hatte aber Schnulst nach diesem polnischen Paradies, und die Ausführungen des Herrn K. wurden mit eifrigem Schweigen aufgenommen. — Was wird man wohl höheren Orts zu dieser Entgleisung eines Vorstandsmittgliebes vom „Verband der Landwirte“ sagen?

Nach diesen heiteren und ersten Zwischenspielen verpuffte dann der im salbungsvollen Tone eines echten Salyotjus vorgetragene Wahrung zur Organisierung und Gründung einer Ortsgruppe des „Verbandes der Landwirtschaft“ in Ruden durch Herrn Schneiderer völlig wirkungslos. Nicht ein einziger Versammlungsteilnehmer erklärte sich bereit, diesem Verbandsbeitreten. Sehr richtig erwiderte Vetter Born-Ruden: Wir Landwirte von Ruden sind organisiert in unserem Landwirtschaftlichen Kirchspielverein, wir brauchen keine neue Organisation! Das war das Signal zum allgemeinen Aufbruch. Alle Versammelten verließen den Versammlungsraum, in dem nur die Veranstalter des lustigen Kasperletheaters mit trübseligen Mienen zurückblieben, um nach einer Weile dem „unglücklichen“ Ruden den Rücken zu kehren und heimwärts zu ziehen.

kn. Pahlchen, 24. Januar. [Wasserkrieger Einbruchsdiebstahl.] Beim Holzfällen verunglückt. Wie schon berichtet, wurde an einem der letzten Tage bei dem Vetter Sjaemietat in Lautischen ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem den Tätern ein Satz neuer Betten, ein Fahrpelz und neue Arbeitskleiden in die Hände fielen. Den Nachforschungen des hiesigen Polizeibeamten ist es nun gelungen, den in Valendry (Großlitauen) wohnhaften Arbeiter D. des erwähnten Einbruchsdiebstahls zu überführen. Die gestohlenen Betten wurden bei einem in der Nachbarschaft wohnenden und an dem Diebstahl völlig unbeteiligten Vetter gefunden und dem rechtmäßigen Eigentümer zugeführt. Ueber den Verbleib der anderen gestohlenen Gegenstände verweigert der Arbeiter D. jede Auskunft. Der Täter ist in das Heydekruger Gefängnis eingeliefert worden. — Durch einen bedauerlichen Unfall zog sich der Vetter Schapals-Pittaten bei Holzarbeiten in dem in Pahlchen gelegenen Butferischen Wald eine Verletzung der Kniekehle zu. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

pe. Saugen, 24. Januar. [Handwerkerverein.] — Verhäteter Brand. Am vergangenen Sonnabend fand im Gasthaus Wilschhat die diesjährige erste Versammlung des hiesigen Handwerkervereins statt, die von 20 Mitgliedern besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenheit in üblicher Weise begrüßt hatte, gab der Schriftführer einen Bericht über das verflozene Vereinsjahr. In der Ansprache berührte man auch die allgemeine Notlage der Landwirtschaft, und auf Anregung des Vorsitzenden beschloß man, die Preise für geleistete Arbeiten zu senken, damit die Landwirte nicht ungelerten Handwerkern in die Arme getrieben werden. Die Hauptversammlung soll noch in diesem Vierteljahr stattfinden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten des Vereins besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Durch Unvorsichtigkeit beim Heizen wäre heinahe das Treibhaus des Drogeriebesizers J. aus Saugen abgebrannt. Vorübergehend bemerkten den Brand, benachrichtigten den Vetter, worauf das entstandene Feuer durch einige Eimer Wasser gelöscht wurde. Ein wesentlicher Schaden ist nicht entstanden.

Standesamtliche Nachrichten

nn. Rypalshen (Dezember 1931). Aufgeboren: Arbeiter Johann Regelash mit Wäckertochter Meta Raubles, beide aus Bismard. — Geschlossene: Landwirt August George Erlaughy mit Vettertochter Maria Martha Sjaemietat, beide aus Bismard; Zeitpächterin Michel Jurkschat mit Zeitpächtertochter Emma Luise Gertrud Korn, beide aus Bismard; Wäckerin Ernst Emil Kupas-Toepen (Kreis Riebering) mit Unterehemtochter Gertrud Helma Lubert-Bismard. — Geboren: ein Sohn; dem Zeitpächter David Barwa-Bismard; dem Zeitpächter Christoph Grobmann-Bismard. — Gestorben: Witwefrau Grete Prellschas-Bismard, 73 Jahre; Kind Eva Jutta Vladim-Bismard, 7 Monate; Zeitpächter Hermann Rusch-Bismard, 67 Jahre; Renteneupfängerin Gertra Eugenie-Bismard, 74 Jahre. — Die Jahresstatistik beträgt für 1931 im hiesigen Standesamtbezirk 40 Geburten (38), (die eingetragenen Toden beisehen sich auf das Jahr 1930), davon 22 (13 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts), 12 (10 Eheschließungen und 2 (21) Todesfälle, davon 12 (10) männlichen und 14 (11) weiblichen Geschlechts.

Wilkieten (Dezember). Geboren: ein Sohn; dem Vetter Martin Kujales-Kijalten; dem Vetter Wilhelm Kujales-Kijalten; dem Lehrer Karl Schmidt-Kijalten; eine Tochter; dem Kätner Martin Strupies-Kijalten; dem Vetter Jons Jusaitis-Kijalten; dem Vetter Michel Stomus-Kijalten. — Gestorben: Hans Willi Wenstus-Sampolaten, 5 Monate; Wäckermeister Madle Purvins-Prähnen, 86 Jahre; Wäckerin Ammita Sallawis-Kogalichen, 5 Wochen; Wäckerin Martin Panckers-Kogalichen, 89 Jahre; Wäckerin Jons Putrus-Sienens, 74 Jahre; Helene Ruth Babels-Kijalten, 3 Jahre. — 1931 sind registriert: 41 Geburten, 4 Eheschließungen und 32 Sterbefälle.

Kreis Pogegen

re. Schreitlanaken, 25. Januar. [Verfälschte Senes.] Gar gefährlich und tödlich ist augenblicklich der Weg nach Raguit. Wohl ist das Wasser gefallen und die Eisdecke liegt zum größten Teil auf den Wiesen auf; aber doch gibt es an verschiedenen Stellen tiefe Gräben und Lücken, die demjenigen, der hier nicht recht vertraut ist, den Gang besonders gefährlich gestalten. Der Markt konnte bis dahin noch abgehalten werden. Die Fleischer und Händler schafften ihre Ware per Handkuffen über die Wiesen bis zur Memel. Der Übergang über die Memel erscheint noch sicher zu sein, da infolge der Jneinanderstößung des Eises sich mehrere Eis-schichten übereinandertürmten.

sk. Pogegen, 22. Januar. [Ungebetener Besuch an Polterabend.] — 10000 verkaufte Eier fürs Memelgebiet. Bei einem hiesigen Vetter sollte die Hochzeit seiner Tochter stattfinden und alles war auf beste vorbereitet. Der Polterabend kam heran, und alles war eitel Lust und Fröhlichkeit. In diese heitere Stimmung plagten unversehens 100 Beamte hinein und beschlagnahmten kurzerhand das Trankeid der

die Diva, der Operateur Bahn drückte im Namen des technischen Personals und, wie er wohl hinzufügen dürfte, auch sämtlicher Darsteller Ducht seine Bewunderung aus. Die Stimmung klag und klag. Man sprach von Kleibern, von Geschäften, von Filmen, vom Theater, vom Bozen. Der Braten war vorüber, das Geflügel war gegessen, der Rotwein funkelte dichter, man wartete auf das Eis und den Sekt. Die Musik war zum Jazz übergegangen, und da der Schluß von „Das Loch im Strumpf“, das kleine“ ziemlich dröhnend ausfiel, hatten die Gäste, deren Lebhaftigkeit durch nichts mehr zu unterdrücken war, die Stimmen fast zu Geschrei steigern müssen, um sich verständlich zu machen. Und so kam es, als die Musik in alldem Schlußeffekt plötzlich abbrach, das Benito mitten in einem Gespräch über die Liebe weithin vernnehmlich über den Tisch rief:

„Liebe der großen Frauen, pah! Ich bete an die junge Beschidenheit. Ich verabscheue die großen Frauen!“

Am gleichen Augenblick flog etwas durch die Luft. Ein Gegenstand, der einen dunklen Streifen Wein aus Tisch und Benitos weißes Frackhemd klatste, prallte gegen Benitos Nase. Scherben flirrten, die Gontschawa, das helle Kleid voll dunkler Flecken, sprang auf, ergriff ein Messer, stürzte sich über den Tisch. Herren erhoben sich tümelich, Gläser fielen um, hysterisches Geschrei brandete, Kellner rannten herbei, Platten dröhnend auf Parkett. Der Kapellmeister rief seinen Musikern etwas zu, ärmende Musik erscholl. Gestimmelt entstand, Gedränge, Rufe: Musik aus! Wasser! Ein kleiner dicker Herr rang mit dem Kapellmeister um das Saxophon. Man sah, wie Michelsen auf den Maitre d'hotel zuströmte. Wer dieses Frauenzimmer eingeladen habe, wollte er wissen.

Nur zwei Personen waren ruhig sitzen geblieben und sahen, anscheinend unbekümmert um alles was vorging, ihre Unterhaltung fort: Gennara und der Bankier Draxenstiff.

Man hörte die Stimme Michelsens: „Raffen Sie diesen Herrn abführen. Sogleich. Ich verbiete ihm den Saal. Ich kenne ihn nicht. Ich will nichts mehr mit ihm zu tun haben.“

Ein paar Journalisten liefen hinaus, um den Fall für die Morgenblätter zu verwerthen. Die Gontschawa, die ohnmächtig geworden war, wurde hinausgetragen.

Auf den Ruf Michelsens wandten sich aller Blide auf Gontzoli, der bleich und mit Blut verzerrtem Gesicht am Tisch stand und sich das Frackhemd mit einer Serviette abtupfte.

„Hier hat nur eine auszuweisen“, sagte er mit schneidender Stimme. „Und die magt es nicht“, sagte er mit herausforderndem Blick auf Gennara hinzu. Gennara brach ihre Unterhaltung ab, ließ ihre Blide über die Gäste schweifen, die verstört, verächtlich, erschreckt oder unter gezwungenen Biken ihre Plätze langsam wieder einnahmen. Einige Herren suchten halbblau ihren Damen klarzumachen, was geschehen war: Die Crivelli hatte Benito ein Glas mit Rotwein an den Kopf geworfen. Benito hatte aus Schreck über den unvermutheten Angriff sein eigenes Glas umgehoben, dessen Inhalt sich über das Kleid der Gontschawa gegossen hatte.

Gennara war ruhig aufgestanden. Sie hob den Arm, wies auf Benito und rief:

„Natalie Gontschawa hat gegen mich das Messer erhoben. Der Anstifter, ein Mördler, steht dort.“ Ihre Worte, ihr Ton, übermächtigten sogar den geschmeidigen Italiener. Verblüfft ließ er, sie selbstvergeßend anstarrend, die Serviette sinken. Der Anblick seines rotbesudelten Frackhemdes setzte Gennara jäh außer Fassung. „Wäre es doch dein Blut, Verräter“, schrie sie zu Benito hinüber. „Stäfe doch das Messer der Gontschawa in deinem Herzen! Das wäre ein Anblick — ein Anblick, mich fröhlich zu machen!“ Sie warf die Arme in die Höhe und sank hintenüber. Draxenstiff stieg sie auf und führte sie hinaus.

Die Gäste waren erneut aufgesprungen und zerstreuten sich fest.

„Mit dem Eis ist es Essig“, schnarrte bedauernd Renken, der sich, Kummer und Leid gewohnt, als letzter erhob.

Die Morgenzeitungen waren voll von dem Skandal gewesen, sogar die Mittagsblätter lebten noch von ihm. Michelsen jamuerte, der Effekt seines Banketts sei völlig dahin, aber die Konkurrenz verging vor Reid über die allmähliche Beklame, die die Ausschachtung der Vorfälle für die Tages für „Das Weis auf Seibe“ und nicht letzten Grundes für Gennara Crivelli bedeutete.

Greta Birringer erfuhr von alledem nichts. Sie hatte die Bedeutung der großen Zeitungen für das Leben der Großstadt noch nicht zu würdigen gelernt. Die Tante hielt keine Zeitung, die Inseratenblätter sah sie, wenn sie auf ihren Gängen einmal im Cafe haltmachte, durch, im übrigen aber gab sie mehr auf das „Rumbören“.

Greta wartete mit Spannung auf eine Nachricht von Ducht. Es vergingen Tage. Die Verzögerung war ihr unangenehm wegen der Tante. Was mußte die von ihrer Unternehmung denken! Sie dachte anscheinend gar nichts. Sie schien die Probearbeitnahme völlig vergessen zu haben. Dacht fragte sie aber nach einigen Tagen Greta, wie sie eigentlich übers Heiraten dachte.

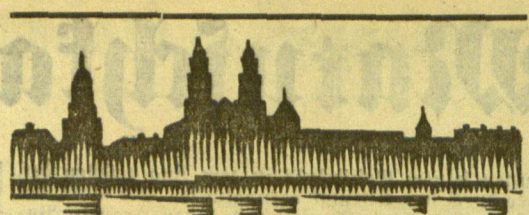
Greta wurde brennend rot. Sie mußte jäh an einen Traum denken, den sie im Morgengrauen gehabt hatte und der, obgleich Geschehen und Gestalt zum Unkennlichen verbläht waren, gefühlsmäßig mit einer tiefen Angst, einer erschütternden Wonne in ihr fortlebte. Die Tante, die das Erröten falsch deutete, fragte: „Hast du schon jemand in Aussicht?“ Greta erwiderte mit merkwürdigem Festigkeit und einer klaren Verständlichkeit, die ihr Frau Birringers unbedingtes Wohlwollen einbrachte. (Fortsetzung folgt.)

Bräut und die beiden goldenen Unterpfänder künftiger, ehelicher Treue, da Minge nebst Kleid aus Litzitz unverzollt ins Land gekommen sein sollten. Um die äußerst peinliche Situation zu retten, und wenigstens nicht auch noch die Hochzeit selbst in Frage zu stellen, ging der Brautvater zum Zollamt und hinterlegte 250 Lit für die beschlagnahmten Gegenstände, worauf ihm diese vorläufig herausgegeben wurden. So konnte nach diesem unliebsamen Intermezzo die Hochzeit doch noch stattfinden. Die Beamten mußten ihre ihnen in diesem Falle sicher nicht leicht gewordene Pflicht erfüllen, da eine Anzeige „guter Nachbarn“ vorlag. Wahrscheinlich hat sich irgend eine „böse Fee“ dafür rächen wollen, daß sie nicht eingeladen worden war. — Ein Trick wurde hier durch die gute Nase eines Zollbeamten verhindert. Von Litzitz war ein Waggon mit 10 000 Eiern heringekommen, die aber schon etwas „arrudig“ waren. Der Beamte ging der Sache auf den Grund und stellte fest, daß es sich um holländische Eier der 3. Sorte handelte, die in Deutschland nicht in den Handel gebracht, sondern vernichtet werden sollten. Ein ganz „geriffener“ Geschäftsmann aber schickte die Ladung ins Memelgebiet, um sie dort, wohl hauptsächlich auf dem Uebermemeler Markt, mit andern, guten Eiern gemischt, auszuverkaufen. Da die Einfuhr von Eiern ins Memelgebiet zollfrei erfolgen darf, wäre der Trick beinahe geglückt, wenn, ja wenn die Geschäfte „geruchlos“ verlaufen wären. So aber wurde kurzer Prozeß gemacht und die Eier wurden wieder nach Deutschland zurückgeführt.

g. Natikfischen, 24. Januar. [Verschiedenes.] Am Mittwoch fand im Lokale des Kaufmanns Müller eine Sitzung der Gemeindevorsteher statt, in der das Gehalt des Gemeindevorstehers neu festgesetzt wurde. Er erhält jetzt nach der Zahl der Einwohner im Jahre 1925 (446 Einwohner) von jeder Person 1,50 Lit jährlich, so daß sein jährliches Einkommen 669 Lit beträgt. Für die Reiseentschädigung und andere Unkosten wurden 131 Lit einbezogen, so daß sein Gesamteinkommen 800 Lit ausmacht. Das Marktstandgeld wurde um 100 Lit ermäßigt, da der Marktverkehr infolge des Marktes in Uebermemel stark zurückgegangen ist. Ferner wurde beschlossen, das Gemeindecarmenhaus im kommenden Sommer durchzubauen, da es bereits stark baufällig geworden ist. — Am Mittwoch, dem 27. Januar, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Am Sonntag, dem 31. Januar, feiert der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz im Müllerischen Saale ein Wohltätigkeitsfest mit Konzerten, Theateraufführungen und Verlosung. Es soll dafür gesorgt werden, daß auf jedes gezogene Los ein Gewinn entfällt.

Standesamtliche Nachrichten
Lombpönen (1.—15. Januar). Geboren: eine Tochter; dem Grund- und Mühlenbesitzer Paul Hoffmeister in Lombpönen. — Gestorben: Wittfrau Anna Kubas-Exenring, 73 Jahre; Grundbesitzer George Kaujols II-Lombpönen, 63 Jahre.
Timmern (Dezember 1931). Eheschließung: Vesperjohn Albert Großmann-Ruden mit Vesperochter Helene Maria Riffat-Neuhubern. — Geboren: ein Sohn; dem Vesper Krip Sallies-Mahubern; dem Vesper Friedrich Lindzus-Mahubern; dem Vesper Georg Schories-Mahubern. — Gestorben: Rentnempfanerin Anna Elteries-Jögden, 67 Jahre; Vesper Emil Schweberst-Timmern, 45 Jahre; Frieda Erta Thieto-Joseph-Grußheit, 1 Jahr.
Natikfischen (Dezember 1931). Aufgebote: Vesper Johann Friedrich Stichter mit Vesperwitwe Anna Zautorus, beide von Nobsjosen; Eisenbahnbeamter Witaldas Malsauskas-Pogegen mit Vesperochter Ida Riemant-Kupeln.
Eheschließung: Vesper Emil Nuttmann-Gröspellen mit Vesperin Maria Stalies-Gulmen-Miebutaten. — Geboren: eine Tochter; dem Vesper Georg Salars-Nobsjosen; dem Vesper Johann Doriel-Kutturen. — Gestorben: Wittfrau Elise Wolafas-Gulmen-Miebutaten, 56 Jahre; Vesperwitwe Auguste Peischn-Gulmen-Miebutaten, 62 Jahre; Vesper Friedrich Urbschat-Mischpeters, 73 Jahre. — Im Jahre 1931 sind beim hiesigen Standesamt beurkundet: 40 Geburten, davon 21 männlichen, 19 weiblichen Geschlechts (1930 37); Eheschließungen 15 (1930 18); Sterbefälle 42 (1930 29). — Im Laufe des Jahres 1931 sind im hiesigen Kirchspiel 64 Tausen vollzogen worden, eingetaucht wurden 28 Kinder, getraut 17 Paare, beerdigt wurden 70 Verstorbene. Im Jahre 1930 wurden getauft 48 Kinder, eingetaucht 38 Kinder, getraut 27 Paare und beerdigt 43 Verstorbene. Das heilige Abendmahl empfingen 1930 886, 1931 956 Gemeindeglieder.

Briefkasten
Die Schriftleitung übernimmt für Aufsätze etc. nur die vorgesehene Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.
Garbo. Wir haben infolge zahlreicher dringender Aufgaben nicht genügend Pläne, das Privatleben der Künstlerin eingehend zu verfolgen. Wir können Ihnen deshalb auch nicht zuverlässig mitteilen, ob Greta Garbo schon verheiratet oder erst verlobt oder verlobt ist, ob und wo sie „ausspannt“, ob ihr Kontrakt abgelaufen ist, ob sie inkognito in Paris angekommen ist oder an der Riviera erwartet wird.
M. M. Sie sind verpflichtet, die unterschriebenen Bedingungen zu erfüllen. Der Einwand, daß Sie den Vertrag nicht durchgesehen haben, ist nicht haltbar.
Verhohlen. Wenden Sie sich bitte mit allen Dokumenten, die sich auf den verschwundenen Mann beziehen, an das Vormundschaftsgericht in Memel. Dort werden Sie die beste Auskunft erhalten.
Wilhelm P. Die Ansicht der Gläubigerin ist zutreffend. Der Zeitpunkt der Entstehung der Schuld, in Ihrem Falle also der 1. bzw. 6. Oktober 1919, ist für die Berechnung der Aufwertung maßgebend. Im übrigen bitten wir Sie, den Fall der zuständigen Aufwertungsstelle (in Heydekrug) vorzutragen. Die Zinsen können für die letzten vier Jahre bis zum 1. Juli 1931 von 20 Prozent und von diesem Zeitpunkt ab von 25 Prozent des Aufwertungskapitals verlangt werden.
Porte. Wenn Sie allen Hausbewohnern, die die Porte benutzen müssen, Schlüssel zu diesem Eingang verabsorgen, so können Sie die Porte um die angegebene Zeit schließen.
Ehnen. Die Bücher „Das Rätsel um Natikfischen“ und „Veltie Jäh in Mexiko“ sind im Verlag Dick u. Co.-Stuttgart erschienen. Der Preis wird auf Anfrage mitgeteilt werden. — Als Entlohnungsmittel verwenden die Orientalen seit Jahrhunderten Kurpiment (Schwefelarten) und Aeschar, die mit heißem Wasser zu einem Brei angerührt werden, der messerkräftig aufgetragen und nach dem Trocknen entfernt wird.
B. S. Die Eltern haben nicht für den entstandenen Schaden; diese hatten doch wohl keine Möglichkeit zu kontrollieren, ob der Minderjährige das Vertrauen seines Arbeitgebers mißbraucht.
S. S. A. Wir nennen: „Allgemeine Tapezierer-Zeitung“, Berlin, „Der Sattler- und Tapezierermeister“ (Verbandsorgan des Reichsverbandes deutscher Sattler und Tapezierer), Berlin, „Athenisch-Weinisch-Lippische Verbandszeitung der Sattler, Polsterer, Tapezierer und Dekorateur“, Essen und „Der deutsche Tapezierer- und Sattlermeister“, Ravensburg.
Ar. S. 7. Die Adresse eines Käufers für Vogelwiden in Memel können Sie in der Redaktion unserer Zeitung erfahren.



Kaunas, 25. Januar

Landwirte aus Nordlitauen bitten um Schuldenerlaß

Bekanntlich war im Jahre 1928 die Ernte in Nordlitauen derart schlecht ausgefallen, daß die Landwirte vielfach nicht einmal das benötigte Brotgetreide hatten. Die Regierung gab damals an die Landwirte Kredite zum Ankauf von Saatgetreide. Auch im Memelgebiet wurden für die notleidenden nordlitauischen Landwirte erhebliche Beträge gesammelt. Die Kredite nebst Zinsen sollten nach einem bestimmten längeren Zeitraum zurückgezahlt werden. Wie die „Nietvos Jiniuos“ unlängst berichteten, erhielten etwa Ende November die in Frage kommenden Amtsverwaltungen vom Finanzdepartement zugleich mit einer Liste der Schuldner die Anweisung, von diesen bis zum 1. Dezember 1931 ein Viertel der gegebenen Kredite nebst den aufgelaufenen Zinsen einzuziehen. Die fälligen Beträge sollten, wenn sie innerhalb von zwei Wochen nicht bezahlt wurden, zwangsweise durch die Polizei eingezogen werden. Bei dem gegenwärtigen niedrigen Stand der Getreidepreise müßten die Landwirte drei oder noch mehr Zentner Getreide verkaufen, um den Betrag zurückzahlen zu können, den sie seitzert für einen Zentner anlegen mußten, denn im Frühjahr 1929 waren die Getreidepreise auch in Litauen um ein Mehrfaches höher als jetzt. Wie der „Litauische demokratische „Aytas“ berichtet, haben Landwirte des Amtsbezirks Pasvintiniai an den Staatspräsidenten ein Gesuch gerichtet, in dem sie bitten, daß die im Jahre 1929 gegebenen staatlichen Kredite gestrichen werden, weil sie die erhaltenen Beträge unmöglich zurückzahlen könnten. Ferner wird um Ermäßigung der Steuern und um ein mindestens zweijähriges Schuldenermoratorium gebeten. Das Gesuch ist von 560 Personen unterschrieben.

Staatstheater: „Jugenotten“/Meyerbeer

Paul Bekker stellt in seinem Buch „Das Operntheater“ an die Oper vor allem die Forderung, ererbtes Gut lebendig zu erhalten, „das Museum unserer großen, über alle Massen reichen Opernproduktion zu sein“. In diesem Sinne ist die Einstudierung der „Jugenotten“, die am Freitag erstmalig in Szene gingen, doppelt zu begrüßen. Handelt es sich hier doch um ein Werk, dessen künstlerischer Wert eine Aufführung wohl verdient und das außerdem die einzigartige Stellung Meyerbeers in der Entwicklung der Oper am besten dokumentiert. Von Frankreich hat Meyerbeer die Grazie, den Sinn für harmonische Anordnung, schreibt Heinrich Heine anlässlich der Erstaufführung des Werkes, von Deutschland seinen überzeugenden Ernst, den Sinn für das Unendliche und über all diese Gaben gleißelt die Sonne Italiens ihre melodischen Blüten.“ Man findet hier die Vermischung des italienischen Stiles, der das rein Gesangliche in den Vordergrund stellt, mit dem dekorativen Pomp der französischen großen Oper und außerdem auch Szenen von wirtlicher Dramatik, wie etwa in der „Schwertweibe“ und dem Dno des vierten Aktes. Den schönsten Akt hatte man bei der hiesigen Aufführung gestrichen, der Abschlus wirkt indessen fragmentarisch, obgleich wohl eine Aufführung dieses Werkes ohne bedeutende Kürzungen nicht möglich ist und gerade die spezifischen Steigerungen des letzten Aktes einen großen dekorativen Aufwand beanspruchen.

Zunächst die Lösung des technischen Problems (L. Paulowski). Die Szenenreihen waren geschickt arrangiert, die Szenen des dritten Aktes allerdings schien den Chor in seiner Bewegungskraft etwas zu beengen. Einen besonderen Glanzpunkt in der Ausstattung bildeten die schönen, im Entwurf außerordentlich vielfältigen Kostüme, die nicht wenig zur Belebung der Bühnenbilder beitrugen. W. Dursä dirigierte. Seiner überlegenen Künstlerpersönlichkeit gelang es, alle Beteiligten zu musikalischen Höchstleistungen fortzuführen, so daß das Gesamtergebnis weit über dem Durchschnitt stand. Das Orchester hatte es nicht gerade leicht. Die Partitur stellt fast an jedes Instrument die weitgehendsten technischen Anforderungen, ganz abgesehen von den Rabenzen der Viöle d'amour-Solo im ersten Akt (gespielt von A. Abramson). Trotz aller Schwierigkeiten aber war es ein klangvolles und rhythmisch exaktes Musizieren. Auf der Bühne wurde Dursä von den besten Kräften des Solocombles unterstützt. W. Mickaunite als Margarete von Valois bot eine überaus gute gesungene Leistung und zeigte damit wieder, welche eine wertvolle Errungenschaft sie für unsere Oper bildet. Ihr zur Seite stand B. Origaistene mit ihrem schönen anspruchsvollen Sopran als Valentine. A. Petranskas in der Rolle des Raoul hatte seinen gesanglichen Höhepunkt in dem berühmten Duo des

letzten Aktes, dessen dramatische Steigerung er eindringlich voll zu gestalten wußte. Die Partie des Marcel, die Liszi als „reinsten Typus des plebejischen Stolzes und religiöser Eingebung“ am ausgeprägtesten erscheint, interpretierte P. Oleska voll Würde und Größe sowohl in gesanglicher wie in darstellerischer Beziehung. Sehr gut ebenfalls A. Sodeika als Revers und J. Ragoski als Saint-Brice. Auch die Leistungen der anderen Mitwirkenden sind lobend zu erwähnen. Aus der Fülle der Namen seien nur noch M. Dambrawiciute mit ihrer Paganarie hervorgehoben, A. DiCiute als Page und Edelbame, anherdem A. Drantas, Ch. Sulgimas, B. Jvanauskas als Edelknechte.
Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft, und das Publikum lobte die außerordentlich sorgfältig vorbereitete Aufführung mit reichem Beifall.

* **Freitod eines Fabrikanten.** Am Sonnabend hat seinen Leben durch Erhängen der Inhaber der Schuhfabrik Uman ein Ende gemacht. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen das Motiv zur Tat gewesen sein; bei der Aufnahme stellte es sich heraus, daß die Firma ein Passivum von 150 000 Lit hat.

Nord
h. **Kaisiadornis, 23. Januar.** In einem etwa 8 Kilometer von hier entfernt gelegenen Walde wurde der Landwirt A. Trauskas aus dem Dorfe Schukiskai ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden. Der Landwirt hatte sich auf dem Heimwege befunden. Er war 32 Jahre alt und unverheiratet.

Ein mißglückter Nordplan

h. **Babai, 25. Januar.** Wie aus dem im Kreise Kaunas gelegenen Dorfe Babai gemeldet wird, versuchten dort unbekannte Täter auf abenteuerliche Weise in die Wohnung des Mühlenbesizers Valenas einzudringen, mit der Absicht, ihn während der Nacht zu ermorden. Einer der Täter, der sich als Landmädchen verkleidet hatte, erschien am Abend in der Wohnung des Mühlenbesizers und bat um Nachquartier, was dem bescheiden auftretenden „Mädchen“ auch gewährt wurde. Ein Mäddchen, der bei dem Erscheinen der Unbekannten anwesend war und von dem Mühlenbesizer beauftragt wurde, sie nach dem Schlafraum zu führen, verdeckte sich in listerner Absicht in einem unbewachten Augenblick unter dem Bett, das der Fremden als Nachtlager angewiesen worden war. In seinem nicht geringen Entsetzen mußte er, als das vermeintliche Mädchen einige Kleidungsstücke abgelegt hatte, feststellen, daß sich aus dem harmlosen Mädchen eine gefährliche Mannsperson entpuppte, die noch dazu zwei Revolver auf den Tisch vor sich legte. Diese Entdeckung zerstörte nicht nur mit

einem Schlage die ursprünglichen abenteuerlichen Absichten des Mäddchens, sondern versetzte ihn auch in einen derartigen Schreck, daß er mäusehastlich der Dinge entgegenfah, die da kommen sollten. Gegen Mitternacht vernahm man plötzlich das Geräusch eines vor dem Gehöft vorgefahrenen Autos, worauf der Fremde von innen das Fenster öffnete und den Insassen des Autos mit einer Taschenlampe Signale gab. Als dann einer der Insassen des Autos an das Fenster trat, vernahm der unter dem Bett stehende Mäddchen aus dem leise geführten Gespräch, daß man seinen Brotherrn ermorden wolle. Kurz entschlossen froh er unauffällig aus seinem Versteck hervor, faßte den im Fenster hinausgehenden Fremden an die Beine und kippte ihn kopfüber aus dem Zimmer hinaus, worauf die Unbekannten fluchtartig das Auto bestiegen und davonraften. So wurde der Mäddchenbesitzer durch ein doppelteits beabsichtigtes Abenteuer vor einem grauenhaften Morde gerettet. Jetzt befaßt sich die Polizei mit diesem Vorfall.

Großfeuer

h. **Radviliskai, 23. Januar.** Auf dem Gehöft des Landwirts Lituvinas im Dorfe Daukuciai war in einer der letzten Nächte ein Brand ausgebrochen, der den Stall und die Scheune einäscherte. Fünf Pferde, zwei Kühe, sechs Schafe und vier Schweine kamen dabei in den Flammen um. Der Schaden ist beträchtlich.

h. **Mazeikiai, 23. Januar.** Dieser Tage entfiel auf dem Anwesen des im Dorfe Kabaliskai wohnhaften Landwirts ein Feuer, das die Scheune mit allen Getreidevorräten und Maschinen einäscherte. Der Schaden wird mit 6000 Lit beziffert. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

h. **Utena, 23. Januar.** Dieser Tage brannte im Dorfe Melniciai das Wohnhaus des Landwirts Schalenis nieder. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Landwirt den Brand selbst angelegt, um die Prämie von 7000 Lit, mit der sein Haus versichert war, zu erhalten. Er wurde verhaftet. — In dem Dorfe Joniskai wurde das Wohnhaus der Landwirtsfrau Schilpiene durch ein Großfeuer eingeeäschert. Auch hier ergab die Untersuchung, daß der Brand vorfächlich angelegt worden ist. Das Haus hatte einen Wert von etwa 6000 Lit; die Versicherungssumme war jedoch weit höher.

h. **Dotnava, 23. Januar.** Hier brannte dieser Tage ein dem hiesigen katholischen Pfarrer gehöriger Stall nieder. Durch den Brand, der infolge Unachtsamkeit entfiel, sind etwa 100 Zentner Alee und Heu zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa 12 000 Lit.

o. **Schaki, 23. Januar.** [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Vesper Martišius in Baddzai ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei entwendeten die Täter 800 Lit.

Das Kästchen der Marquise

Ein Giftmord vor drei Jahrhunderten

Von Albert Heinrich Hähnel

Als am 30. Juli 1672 sich in Paris die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Chevaliers de St. Croix verbreitete, kümmerte sich niemand viel um das Ende dieses nicht gerade im besten Ruf stehenden Lebemanns. Niemand — außer der eben so schönen wie leichtfertigen Marquise von Brinvilliers, die auf die Todesmeldung hin förmlich zusammenbrach und in höchster Erregung nur zwei Worte hervorzubringen vermochte: „Die Kasset!“ Die Kasset! — „Aha!“ sagte man sich in der Umgegend der Marquise, deren zarte Beziehungen zu dem Chevalier fastbekannt waren, „in der Kasset werden wohl reichlich belastende Liebesbriefe stecken, die sie nun gern zurück hätte.“ Sollte der verzweifelte Schrei in der Tat diese ihm unterlegte Bedeutung gehabt haben, so war es schon zu spät. Unmittelbar nach dem Ableben des Chevaliers war der gesamte Nachlaß des schwer Verschuldeten von den Behörden beschlagnahmt und versiegelt; unter anderem auch ein längliches vollklediertes Kästchen mit einem sterblichen Kleinen Schlüssel daran. Niemand ahnte, daß er zu einem schrecklichen Geheimnis führte.

Auch als man später das Kästchen öffnete und darin mehrere Mäddchen mit verschieden gefärbten Nässkettchen fand, dazu einige Briefe der Frau von Brinvilliers und zwei Schußbüchse von ihrer Hand über hohe Beträge, ahnte niemand etwas Böses. Dies war erst der Fall, als man ein am Deckel des Kästchens befestigtes Briefchen öffnete, in dem der Chevalier bat, die Kassette unerschüttert und auf jeden Fall ungeöffnet der Marquise zuzustellen.
Wer war nun eigentlich die Marquise von Brinvilliers? 1630 als Tochter des Staatsrats Dreux d'Urbry geboren, hatte das frühreife Mäddchen, das fast ohne Erziehung, nur den eigenen Reigungen und Trieben überlassen, aufgewachsen war, den Marquis von Brinvilliers geheiratet. Aber die Ehe verlief nicht glücklich. „Er“ war ein Don Juan, „sie“ das gleiche, ins Weibliche übertragen. Bald trat sie in intime Beziehungen zu dem schönen Chevalier de St. Croix. Ganz Paris sprach davon, und wenn auch der leichtfertige Gatte beide Augen zudrückte, der alte Baron d'Urbry dachte anders. Als Vorhaltungen nichts nützten, erwirkte er einen

Haftbefehl, und der Geliebte der Marquise wanderte auf zwei Monate in die Bastille.
Die lange Trennung hatte in Frau von Brinvilliers einen teuflischen Plan reifen lassen. Einmal, um sich der lästigen Aufsicht zu entziehen, dann, um mit dem väterlichen Erbe die Kliden zu stopfen, die ihr mehr als großzügiger Lebenswandel in das eigene Vermögen gerissen, beschloß sie in Einverständnis mit dem Geliebten, den alten d'Urbry zu beseitigen. Von einer alten Giftmischerin besorgte der Chevalier den bisher noch kaum bekannten Trank, der nach Angabe der alten Hege unfehlbar wirken sollte.

Doch die Marquise wollte sicher gehen. So wurde sie Pflegerin in einem Krankenhause, an dessen Insassen sie ihr Mittel erprobte. Als sie zwei der Unglücklichen in eine bessere Welt befördert hatte, war sie befriedigt. Sie verließ das Hospital und begab sich nach Compiègne, wo ihr Vater krank darnieder lag. Die zärtliche Tochter übernahm alsbald seine Betreuung mit dem Erfolge, daß sie den Greis in kurzem mittels ihres Gifttranks zu Tode gepflegt hatte. Jemandem war aber Verdacht aufgefallen, daß der alte Baron keines natürlichen Todes gestorben sei. Die in der Tat vorgenommene Leichenöffnung ergab indessen nichts Verdächtigtes.

Das ermutigte die Giftmischerin zu weiteren Taten. Die nächsten Opfer waren ihre beiden Brüder, die sie, um ihr Erbe teil gleichfalls an sich zu bringen, durch einen vertrauten Diener namens La Chauffe vergiften ließ.
Niemand ahnte etwas von dem verbrecherischen Treiben, bis nach dem Tode des Chevaliers das geheimnisvolle Kästchen in die Hände der Behörden fiel. Aber auch dann ließ sich nichts Bestimmtes nachweisen. Da plakte unerwartet die Bombe! Der oben erwähnte La Chauffe meldete sich bei Gericht, nicht, um sich oder seine Anstifterin zu beschuldigen, sondern — um Einpruch gegen die Beschlagnahme des St. Croix'schen Nachlasses zu erheben. Ihm ständen daraus 2000 Franken zu — es war die Belohnung für den Mord an den beiden jungen d'Urbry — die er dem Chevalier in Verwahrung gegeben. Auf die ersuchten Fragen, wie ein einfacher Mann wie er zu einer solchen Summe käme, verwickelte La Chauffe sich in Widersprüche und ergriff plötzlich die Flucht. Natürlich kam er nicht weit. Schon nach kurzer Zeit wurde er festgenommen.

Als die Marquise von der Verhaftung ihres Mithäuflichen hörte, fühlte sie den Boden unter sich wanken. In aller Eile und Heimlichkeit begab sie sich nach England und später nach Holland, wo sie 1676 in einem Kloster bei Lüttich in die Hände der Franzosen fiel, die sie nach Paris zurückbrachten. Ueber ihre Schuld bestand kein Zweifel mehr, nach dem La Chauffe, der anfänglich selbst auf der Folter alles gelehnet, aber gleichwohl zum Tode durch das Rad verurteilt war, kurz vor der Hinrichtung ein volles Geständnis abgelegt hatte.

In der Verhandlung bestritt die Giftmischerin zunächst alle Schuld. Erst auf das Zureden des berühmten Seesorgers, Abbé Piro, der ihr ins Gewissen redete, bequante sie sich schließlich zu einem Geständnis. Sie wurde daraufhin verurteilt, auf einem Karren nach Notre-Dame geschafft zu werden, wo sie barhäuptig, mit einem Strick um den Hals und eine brennende Fadel in der Hand auf die Knie zu fallen und vor allem Volk ihr Verbrechen zu bekennen hatte. Dann sollte sie enthauptet, ihr Leichnam zu Asche verbrannt und in alle Winde zerstreut werden.

Das Urteil wurde noch am Abend desselben Tages vollzogen, nachdem die Gänderin zuvor noch in ihrem Bekenntnis das Geheimnis des Giftes in dem verhängnisvollen Kästchen enthüllt hatte.

Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren- und Schank-Geschäft
sowie Benzinkanstelle in bedeutend günstiger Lage eines größeren Kirchortes, direkt am Markt, mit großem Kundentreis unter günstigen Zahlungsbedingungen transtschalber abzugeben. Zur Übernahme 10-12000 Lit erforderlich. Angebote unter 9044 an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (9277)

Kartoffeln
für die Brennerei werden laufend gekauft, auch bei Frost. Preis 3 Lit pro Zentner frei Brennerei. Bei größeren Posten Waggontabungen bitte vorherige Anfrage.
Outsverwaltung Schreitlaunen
Post Witeinen, Kreis Pogegen.
Telefon: Witeinen Nr. 1. (8472)

Sanat. Dr. Müller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Grosz-Mellerfolge - Broschüre frei!

Lichtlerlehrling
(mögl. v. Lande) kann sofort eintreten. (9276)
E. Raschowski
Lichtlermeister
Dawillen
Suche auf mein 60 Wra gr. Grundstück 5000 Lit
s. l. Stelle als Hypothek. Angeb. u. 9042 an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (9272)

12000 Lit
auch geteilt bsp. 5000 und 7000 Lit zur Ablösung einer Bankhypothek auf Grundst. v. 130 Wra b. l. 2. gef. Angeb. un. 9046 a. d. Abfertigungsstelle dies. Blattes. (6284)

Aufkauf
v. sehr gut. Mischgut zu haben. (9321)
Schmidt
Wudfargen

Endfuhnen
Ein ausgehendes
Kurz-, Weißwaren- und Handarbeitsgeschäft
in bester Lage Endfuhnen ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Biet. 9-10000 M. erforderlich. (9330)
Richard Wernig
Endfuhnen - Markt

Prüfungs
Einen Borarbeiter
mit Vorgänger stellt zum 1. April ex. ein
Kasch, Prüfungs
Daugen
Suche für unsere Hauslehrerin (Mittlerent) zum 1. April eine passende Stelle. (9288)
Strauss, Daugen
bei Memel.

Drogerie
in gr. Markt- u. Kirch. ort geleg. von Hof. ab 1. April eine passende Stelle. (9288)
Strauss, Daugen
bei Memel. (9270)

H. R. Berndorff: Das Rätsel Matuschka / ist das für ein Mensch?

Neunte Fortsetzung

Copyright 1931 by Verlag Dieck & Co.

Fünf Minuten vor 6 Uhr treten alle diese Männer in das Zimmer des Oberkommissars Dr. Böhm ein, das im ersten Stock des Gebäudes liegt. Hinter dem Schreibtisch, der in diesem großen Zimmer etwas von der Wand entfernt steht, sitzen die vier Beamten, nur Dr. Schweiniger steht hinter dem Stuhl des Oberkommissars an die Wand gelehnt. Von ihm ist nicht viel mehr zu erkennen als die Gläser seiner Brille, in denen das Licht der Deckenbeleuchtung, die nur matt strahlt, glitzert.

Auf die Sekunde um 6 Uhr öffnet sich die Tür. Begleitet von zwei Detektiven tritt in das Halbdunkel des Raumes Silvester Matuschka.

Die beiden bleiben an der Tür stehen. Man braucht sie.

Einer der beiden ist der vereidigte Dolmetscher, denn Matuschka spricht fließend ungarisch und nicht gut deutsch, und im übrigen sollen die beiden als Zeugen der Vernehmung betraut sein. Das ist in Wien so Sitte.

Wie Silvester Matuschka unter der Lampe steht, sehen die Beamten, daß er bleich ist, daß er ein wenig zittert.

Man hat ihm die Schnürsenkel aus den Schuhen genommen, er trägt keine Krawatte, er ist unrasiert, er sieht entsetzlich verkommen und zusammengebrochen aus.

Silvester steht er unter der Lampe und versucht, den Blicken der Kriminalbeamten auszuweichen. Da sagt Dr. Schweiniger halblaut:

„Sehen Sie sich.“

Matuschka wankt ein paar Schritte vorwärts auf den Stuhl zu, der vor dem Schreibtisch steht, aber er setzt sich nicht. Seine Hände verkrampfen sich in die Lehne des Stuhles.

Er sieht einen Augenblick zur Decke, dann versinken seine Augen in den blinkenden Brillengläsern des Kriminalrates Dr. Schweiniger. Er versucht, die Augen dieses Mannes hinter der Brille zu finden, bohrt sich mit seinen Augen in das Halbdunkel hinein und sagt plötzlich mit leiser und erregter Stimme:

„Ballani akarok!“

„Ich will gehen!“ Eine Minute lang ist es jetzt vollkommen still in diesem Zimmer. Die Detektive an der Tür stehen schweigend. Die Kriminalbeamten sitzen hinter ihrem Tisch und sehen Matuschka an und erwidern kein Wort.

Dr. Schweiniger an der Wand rührt sich nicht. Matuschka spricht zunächst nicht weiter. Seine Augen durchsuchen das ganze Zimmer, und einen Augenblick zuckt er zusammen, denn er erkennt, daß knapp hinter ihm eine Beamtin sitzt, deren gewöhnlicher Bleistift auf dem Papier ruht, bereit, sofort zu stenographieren, wenn Matuschka zu sprechen beginnt.

Dann fangen sich Matuschkas Augen wieder in den Reflexen der Brille des ungarischen Kriminalbeamten, der an der Wand lehnt.

Die Stille des Zimmers peinigt ihn jetzt merklich, und er gerät immer mehr in Verwirrung. Er beginnt stärker zu zittern, und plötzlich hebt er beide Arme, die Hände zu Fäusten geballt, in die Luft, und beginnt zu sprechen:

„Ich habe das Erkräft für die Eisenbahnattentate gekauft. Ich habe an den Attentaten selbst nicht teilgenommen.“

„Ich bin unschuldig.“

Matuschka erwartet jetzt, daß man Fragen an ihn richten wird, er erwartet, daß die Stimme eines der Kriminalbeamten diese entsetzliche, peinigende Stille in dem ganzen Zimmer unterbrechen wird.

Aber das geschieht nicht. Die Stille lastet auf ihm, immer drückender, wird unerträglich, und dann sprudelt Matuschka ein Geständnis heraus. Zwischendurch unterbricht er sich plötzlich und schreit:

„Was geschieht mit meiner Frau? Was geschieht mit meinem Kind?“

Reden Sie doch, meine Herren, reden Sie, lassen Sie mich nicht immer allein sprechen. Das macht mich wahnsinnig! Fragen Sie, reden Sie!“

Die Beamten schweigen weiter.

„Ich war es nicht!“ schreit Matuschka und stößt den Stuhl, den er noch mit den Händen umfaßt hat, auf den Boden. „Ein fremder Mensch hat mich gezwungen, das alles zu tun.“

„Ich weiß nicht, wer dieser Mann ist.“

„Ich weiß nicht, wo er wohnt.“

„Ich weiß nicht, wie er heißt.“

Aber dieser Mann hat mich gezwungen, das Erkräft zu kaufen, es ihm zu geben und ihm bei dem Attentat zu helfen. Wollen Sie wissen, wie er aussieht?“

Antworten Sie doch, wollen Sie es wissen?“

„Ich werde es Ihnen sagen.“

Still sitzen die Kriminalbeamten.

Matuschka redet weiter, und er gibt eine Beschreibung dieses großen, unbekanntes Mannes, die haargenau, ganz scharf auf ihn selber paßt. Er vergißt keine Einzelheit seiner Kleidung anzugeben.

Er beschreibt sein eigenes Gesicht, seine eigenen Hände, seine eigenen Haare. Er malt ein peinlich genaues Bild von sich selbst.

Das soll der unbekanntes Mann sein, der ihn zu allem angeflößt hat, der ihn zu allem verleitet.

Die Kriminalbeamten schweigen.

Sie sprechen nicht zu Matuschka, nicht zu einander. Sie sehen sich nicht an.

Sie machen keine Gesten und keine Zeichen, aber jeder von ihnen weiß, daß der Bürger Matuschka in diesem Augenblick von dem zweiten Matuschka spricht.

Der eine Matuschka verrät den anderen Matuschka!

Der Mann, der vor dem Tisch der Kriminalbeamten steht, redet ununterbrochen weiter. Er redet in das Schweigen des Zimmers hinein. Der Bleistift der Beamtin fliegt über das Papier.

Starr und feif stehen die Detektive an der Tür. Schließlich bricht Matuschka fast zusammen.

Seine Worte werden unzusammenhängend, wtr, seine Sätze versanden sich.

Dr. Schweiniger gibt mit der Hand ein Zeichen. Schweigend treten die Detektive von der Tür auf Matuschka zu.

Schweigend begreift Matuschka.

Er folgt den Detektiven, die ihn in seine Zelle bringen.

Keiner der Kriminalbeamten hat während des Verhörs ein Wort gesprochen.

Die Nachricht von dem Geständnis Matuschkas fliegt über den Draht nach Berlin und Budapest. Die ganze Welt bekommt diese Nachricht, und die

Zeitungen der ganzen Welt werfen dieses Geständnis auf ihre ersten Seiten.

Von Berlin eilen Kriminalrat Gennat und der Kriminalkommissar Dr. Berndorff nach Wien.

Von Budapest aus spricht Dr. Hetenyi den ganzen Tag mit Wien.

Frau Matuschka, die noch nichts von diesem Geständnis weiß, kommt mit ihrem Rechtsanwalt aufs Wiener Polizeipräsidium.

Sie ist felsenfest davon überzeugt, daß ihr Mann an diesen entsetzlichen Taten vollkommen unschuldig ist, und sie bricht zusammen, als sie das Geständnis erfährt.

Als sie nach Hause kommt, findet sie ihr Haus umlagert von einer aufgeregten und bis aufs äußerste aufgebracht Menschenmenge, die das Haus stürmen will und die von der Polizei nur mit Mühe zurückgehalten wird. Die unglückliche Frau fällt in Ohnmacht.

Am Abend des Tages erscheint in ihre Wohnung die Gattin des Anwaltes ihres Mannes, Frau Dr. Garnaug, und nimmt sich der armen Frau an. Später kommt der Anwalt selbst, und diese drei Menschen sind noch immer fest davon überzeugt, daß das Geständnis Matuschkas nicht den Tatsachen entspricht, daß er Dinge gestanden hat, aus einer Geistesverfassung heraus, die ihnen noch unklar und auch unverständlich ist.

Sie werfen sich ins Auto und rasen nach Budapest.

Frau Matuschka will in Budapest Zeugen ermitteln, die bekunden können, daß ihr Mann ent-

gegen seinem Geständnis in dem Zug gefessen hat, der durch das Attentat verunglückte. Sie fährt, begleitet von ihrem Anwalt und dessen Frau in Budapest auf die Polizeidirektion. Dort wird sie von Dr. Hetenyi empfangen.

Dieser Beamte bringt ihr mit möglicher Schonung bei, daß außer dem Geständnis jetzt schon so viele Beweisstücke gegen Matuschka vorhanden sind, daß an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln ist.

Der Anwalt läßt sich diese Verdachtsmomente auseinanderlegen. Mit einer hilflosen Bewegung dreht er sich dann zu Frau Matuschka um.

Schweigend verlassen die drei Menschen die Polizeidirektion. Sie sehen sich ins Auto und fahren durch die Nacht nach Wien.

Im Fond neben der Frau des Anwaltes sitzt Frau Matuschka. Sie starrt vor sich hin.

Sie ist diese Strecke von Budapest nach Wien schon oft gefahren. Sie weiß, daß an dieser Strecke Via-Torbagg liegt. Als der Wagen plötzlich in einer scharfen Rechtskurve daherschleift, versteinert alles in ihr.

Vor ihr ragt

der Bindult von Via-Torbagg

in die Nacht. Sie Silhouetten der Soldaten, die mit aufgeschlängelten Seitengewehr diesen Bindult jetzt bemachen, stehen am Himmel. Auf den Bajonetten blüht das Licht des Mondes.

Die Frau hat das Empfinden, als ob der Bindult mit seiner ungeheuren Last sie zerschmetterten

müsse, wenn sie unter ihm durchfährt, unter ihm, der die Landstraße überbrückt. Mit großer Geschwindigkeit gleitet der Kraftwagen durch die Kurve. Als die Pneumatik knirscht, stößt die Frau. Sie schließt die Augen, und als sie sie wieder öffnet, reden sich drohend die Bäume der Chaussee im hellen Licht der Scheinwerfer empor.

Die Bäume greifen mit ihren Ästen nach ihr, fassen nach ihr und wollen sie zerreißen.

Im Morgenrauschen kommt Frau Matuschka nach Hause.

Schweigend steigt sie die Stufen hinauf. Zu ihrer Wohnung führt ein schmaler Gang. Dieser Gang ist durch eine eiserne Gittertür mit starken Eisenstäben gesichert.

Vor diesen Eisengittern schreit sie zurüd.

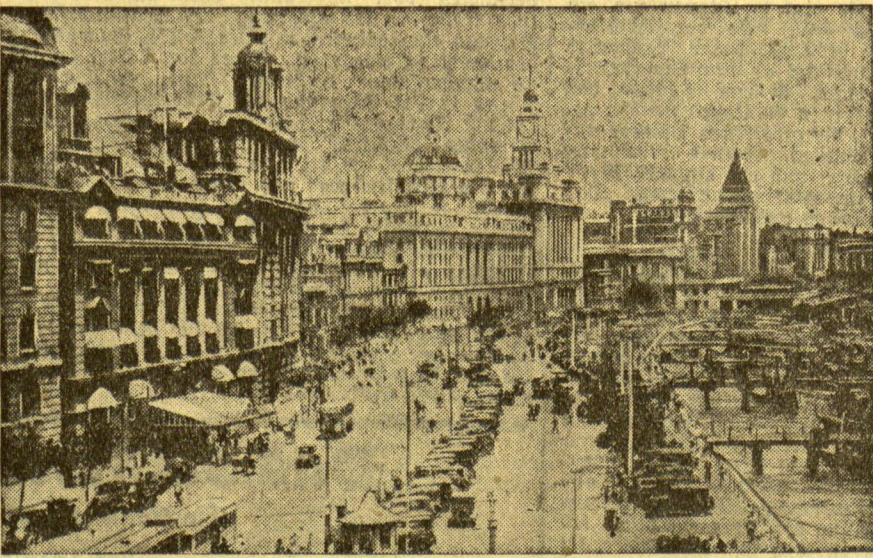
Dann faßt sie mit beiden Händen in die Gitterstäbe, rüttelt schweigend, rüttelt und rüttelt. Siehst sie hinter diesen Eisengittern ihren Mann in seiner Gefängniszelle?

Sie faßt sich und tritt in die Wohnung.

Im Zimmer bricht sie zusammen und sinkt lautlos auf die Erde.

Hinter ihr betritt der Anwalt mit seiner Frau das Zimmer. Sie tragen die Unglückliche auf ihr Bett. Sie glauben, daß die Frau unbemerkt Gift genommen hat, daß sie einen Selbstmordversuch unternahm. Der Arzt aber, der nach einiger Zeit erscheint, erklärt, daß die Frau seit Tagen nichts mehr gegessen haben müsse, daß sie dem Hungertod nahe ist.

Wird fortgesetzt



Vor der Besetzung Schanghai durch die Japaner

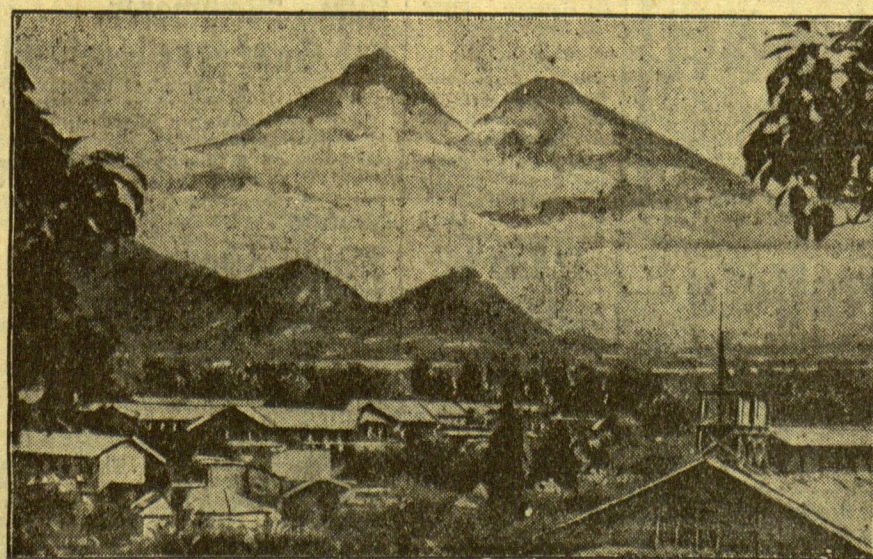
Die Lage im Osten verhärtet sich von Tag zu Tag. Nachdem jetzt der Schanghai-Stadtrat den Japanern erklärt hat, daß er nichts gegen antijapanische Demonstrationen und Verbände sowie gegen den Boykott japanischer Waren unternehmen würde, haben die Japaner die Besetzung der Stadt beschlossen.

Um den mandschurisch-mongolischen Staat Japans Ausdehnungsplan, die Weißgardisten und das deutsche Siedlungsproblem in Ostasien

—ver. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Japan nicht nur jeden Gedanken an eine Herausgabe der in den letzten Monaten besetzten, hauptsächlich die Groß-Mandschurei umfassende Gebiete, zurückweist, sondern darüber hinaus auch mit der Absicht umgeht, sobald die Witterung es gestattet, zunächst mindestens auch noch mongolische Randbezirke zu besetzen. Während die militärischen Handlungen größtenteils jetzt stocken, nimmt inzwischen die politische Vorbereitung ihren weiteren Verlauf. Schon seit Wochen ist von der bevorstehenden Bildung eines mandschurisch-mongolischen Staates die Rede. Wohl gemerkt, die Mandschurei und Mongolei werden in einem Atem erwähnt, mögen auch bisher nur Grenzstriche der Mongolei von den Japanern militärisch okkupiert sein. Was es mit den Absichten Tokios, die sich angeblich auf den sowjetrussischen Fernosten beziehen, für eine Bewandnis hat, mag dahingestellt sein. Wenn die Sowjetpresse neuerdings sowjetfeindliche ostasiatische Zeitungsberichte und Privatbriefe, die beispielsweise in der „Depeche de Toulouse“ und anderen ausländischen Blättern wiedergegeben sind, unter aufsehenerregenden Schlagzeilen erwähnt, so mag das politische Abficht sein. Einstweilen spricht jedenfalls nichts dafür, daß Japan, nachdem es Teile der Ostchinesischen Eisenbahn in seine Hand bekommen hat, im übrigen aber schon so gut wie die ganze ausgebelebte Bahnstrecke übermacht, sich mit der Absicht trüge, schon in nächster Zukunft auch zum Schlags gegen den Rätebund auszuholen.

Einfluß gerät. Wie aus der nordmandschurischen Verwaltungszentrale gemeldet wird, sind Mukden „politische Ariele“ — welche, ist nicht genauer gesagt — fieberhaft dabei, die „Verfassung des mandschurisch-mongolischen Staates“ zu Papier zu bringen. Darnach würden alle Teilgebiete des riesigen Staates unter eigene Verwaltung kommen, wobei auch die vorhandenen sechs Nationalitäten nicht leer ausgehen würden. Es handelt sich — die Reihenfolge ist bezeichnend — um Japaner, Russen, Chinesen, Mandschuren, Mongolen und Koreaner.

Hervorzuheben ist, daß sich jetzt in der Mandschurei auch Zehntausende von deutschen Bauernflüchtlingen aufhalten, die in den letzten Jahren unter unbeschreiblichen Entbehrungen und dauernder Lebensgefahr vom Dnjepr, Wolga und aus Westsibirien mittellos und erschöpft hierher gelangt sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit Kosaken und anderen früheren russischen Heeresangehörigen demnächst auch deutsche Landflüchtlinge, die vorübergehend als Kohlen-, Strecken- und Fabrikarbeiter ihr Leben fröhen, in der fruchtbaren Mandschurei anständig werden. 75—150 Jahre lang, je nach dem Datum ihrer Auswanderung aus Schwaben, Thüringen, Westpreußen und anderen deutschen Gauen, sind diese rußlanddeutschen Landleute oder ihre Nachkommen über Polen, Wolhynien, Mittelukraine, Niederrublen und Westsibirien quer durch das ganze europäische und asiatische Rußland „getreckt“ (dieses Burenwort gilt voll und ganz auch für die Kolonisten), um schließlich nach Neu-China zu gelangen. Werden sie unter dem Schutze des in Ostasien mächtigen japanischen Banners eine neue Heimat finden? Falls ja, so spricht alles dafür, daß sie sich auch ihr überlegen Volkstum weiter erhalten werden. Sehr nahe liegt dabei die Vermutung, daß mit der Konsolidierung der Verhältnisse in der Mandschurei die auch jetzt nicht ganz ins Stocken gekommene ostsibirische Fruchtlingswelle stark anschwellen wird.



Vulkanausbrüche und Erdbeben in Guatemala

In der mittelamerikanischen Republik Guatemala traten die beiden Vulkane, Fuego und Acatenango (in Untergrund) plötzlich in Tätigkeit. Mehrere Erdstöße, so auch das hier abgebildete Antigua (links) wurden tödlich zerstört. — Rechts die Trümmer einer Kirche in Antigua, die bei einem früheren Vulkanausbruch zerstört wurde.

„Hier Elli Beinhorn, Bangkok...“

Die Fliegerin spricht mit Berlin — Empfang beim König von Siam

onb. Berlin, 24. Januar. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn, die Freitag über Rangoon in Bangkok eingetroffen ist, hat Sonnabend selbst Nachricht von ihrem Eintreffen in der Hauptstadt Siams telefonisch nach Berlin gegeben. Die Deutsche Telefunken-Gesellschaft, die den drahtlosen Telephonkontakt zwischen Siam und Deutschland versteht, genährte der Fliegerin als Anerkennung für ihre fliegerischen Leistungen ein Telefongespräch von 15 Minuten zwischen den Hauptstädten Berlin und Bangkok.

Wie die Fliegerin am Telefon berichtet, ist ihr ein begehrter Empfang auf dem Flugplatz bereitet worden. Als Vertreter des Königs von Siam hatte sich Prinz Paripatra, der vor dem Kriege selbst dem deutschen Heer als Offizier angehörte, eingefunden, der sich des längeren mit der Fliegerin unterhielt. Wie die Fliegerin weiter erzählte, soll sie heute dem König von Siam vorgeleitet werden. Anschließend an den Empfang wird ihr der Verkehrsminister Parathatra ein Frühstück geben. Den Weiterflug will sie am Mittwoch antreten.

20000 Indianer in Not — Flugzeuge bringen Hilfe

London, 24. Januar. Wittermeldungen aus Newyork zufolge sind 20000 im westlichen Teil von Neumexiko lebende Indianer durch schwere Schneestürme von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Sechs Heeresbombenflugzeuge haben in den letzten Tagen 20 Dörfer durch Abwurf von Lebensmittelpaketen im Gesamtgewicht von ungefahr fünf Tonnen versorgt. Die Flugzeuge sind noch damit beschäftigt, abgelegene Indianergemeinden aufzusuchen.

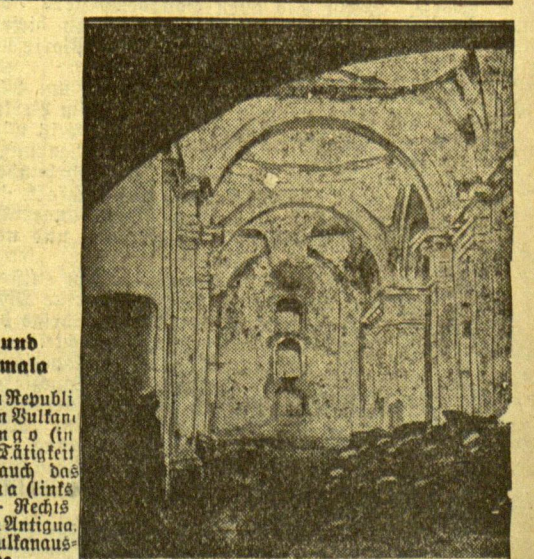
Bebendes Mittelamerika

Newyork, 24. Januar. In der Nacht zu Sonnabend sind, wie bereits kurz gemeldet worden ist, in dem mittelamerikanischen Staate Guatemala durch den Ausbruch der beiden Vulkane Fuego und Acatenango eine Reihe von Städten und Ortschaften, darunter die Städte Antigua und Santa Lucia zerstört, in deren Nachbarschaft sich auch mehrere große Kaffeeplantagen befinden, die Deutschen gehören. Die Verluste an Menschenleben und die Schadensziffern sind noch unbekannt.

Die Eruptionen wurden von einer Reihe schwerer Erdstöße begleitet, die die ganzen Staaten Guatemala und Salvador erschütterten.

Der Aschenregen, der bereits tagelang aus den beiden Kratern emporsteigt, wird vom Wind bis nach der 200 Kilometer entfernten Stadt San Salvador getragen und dort in den Straßen fußhoch abgelagert.

wth. Newyork, 24. Januar. Die Verluste an Menschenleben durch den Ausbruch des Vulkans Acatenango in Guatemala sind geringer gewesen, als ursprünglich befürchtet worden war. Die Regierung schätzt die Zahl der Todesopfer auf zehn. Flugzeugführer der Panamerika-Linie, die die betroffenen Gebiete überflogen haben, berichten, daß sie verhältnismäßig wenig Zerstörungen gesichtet haben.



Turnen • Spiel • Sport

Zweimal Fußball auf dem Memeler Kasernenhof

R.S.C. siegt 7:5 über den „Memeler Sport-Club“ — M.T.B.-Liga und Bar-Kochba spielen unentschieden

Ein Spiel der guten Stürmerreihen...

Am vergangenen Sonntag sind, wie bereits vorangeführt, zwei Fußballwettkämpfe ausgetragen worden, die beide auf dem Kasernenhofe stattgefunden haben. Um 11 Uhr vormittags standen sich die Verbandsligen des R. S. C. und des Memeler Sport-Clubs gegenüber. Das Spiel, das mit einem 7:5-Sieg von R. S. C. endete, war, wie schon das Resultat besagt, ein Spiel der guten Stürmerreihen. Das Spiel zeigte zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der ersten Halbzeit gab es ein verteiltes Spiel; jedoch war R. S. C. vor dem Tore entschlossener und erzielte kurz hintereinander vier Tore. Der Sport-Club verlor einen Elfmeter und verfehlte zwei „totsichere“ Chancen. Nach der Halbzeit änderte sich das Bild vollkommen. Die Clubstürmer unternahmen, jetzt von den Läufern gut unterstützt, gefährliche Durchbrüche und schossen in etwa 20 Minuten drei Tore. R. S. C. legte sich nun mächtig ins Zeug und es glückte ihm auch, drei weitere Tore aufzuholen. Dann wechselte wieder das Bild und der Sport-Club war nun wieder seinerseits an der Reihe, Tore zu schießen. Ein Elfmeter wurde zum vierten Tor verwandelt, und bei einem Durchbruch erhöhte der Halblinke das Resultat auf Nr. 5. Damit war das letzte Tor in diesem torereichen Spiel gefallen, und der R. S. C. hatte einen knappen Sieg errungen; ein Unentschieden hätte vielleicht mehr dem Spielverlauf entsprochen. Herr Mahat leitete zur Zufriedenheit beider Parteien.

Die mißglückte Revanche...

Nachmittags um 2 Uhr trafen sich M. T. B.-Liga und Bar-Kochba. Die erwartete Revanche blieb aus, denn M. T. B. konnte nur ein glückliches Unentschieden erzielen. Bar-Kochba, das ein seiner besten Spiele lieferte, war während der fast ganzen Spielzeit überlegen! Nur zum Schluß begann M. T. B. zu drängen. Der Bar-Kochba-Sturm kombinierte gut zusammen, jedoch verlagten die Stürmer vor dem gegnerischen Tor. Die erste Halbzeit verlief torlos. Gleich beim Wiederanstoss schoß Elert ein unhaltbares Tor für Bar-Kochba. Einen gegen Bar-Kochba verhängten Strafschöß verwandelte Janus zum Ausgleichstor für M. T. B. Beide Mannschaften lieferten ein faires Spiel. Bei M. T. B. ist der Torwart und bei Bar-Kochba sind die Läufer besonders hervorzuheben. Schiedsrichter Serps (R. S. C.) übernahm viel, leitete aber sonst zufriedenstellend. L. S.

Vom Verbandstag des Schüler- und Jugendruderverbandes „Deutschordensland“

Vor einiger Zeit hat in Elbing in den gastlichen Räumen des W. „Nautilus“ der Verbandstag des im Jahre 1929 gegründeten Schüler- und Jugendruderverbandes „Deutschordensland“ stattgefunden. Der Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse entsprach der trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten gute Besuch durch Vertreter von 19 Vereinen bei insgesamt 30 angeschlossenen Vereinen. Aus der umfangreichen Tagesordnung sind besonders zwei Punkte hervorzuheben. Nach bisher torumsmäßigem Wechsel der Verbandsleitung unter den Orten Danzig, Elbing und Königsberg, galt es nach den drei ersten Lebensjahren dem Verbands, der in dieser Zeit bei ständig wachsender Ausdehnung seine Daseinsberechtigung zur Förderung der Jugendruderer im gesamten Osten erwiesen hat, durch Nominierung eines verantwortlichen, wiederwählbaren Vorstandes eine festere Leitung als bislang zu sichern. Nach Annahme der entsprechenden den Satzungsänderung fiel die Wahl auf folgende Herren: Vorsitzender S. Hebe, Schriftwart Behrend, Kassenwart Budnick (alle drei aus Königsberg), Pressewart Kirchner-Danzig und Beisitzer Dr. Fischer-Memel. In den die Regatten vorbereitenden Auserauschuss wurden gewählt je ein Vertreter von Allenstein, Danzig, Elbing und Marienburg. Die zweite grundlegende Aenderung brachte die nach reger Aussprache erfolgte Annahme eines Antrages aus Königsberg, die für Königsberg und Marienburg auszuzeichnenden Schüler- und Jugendregatten im folgenden Jahre nicht mehr wie bisher Ende August bzw. Anfang September, sondern zu Ende Juni zu veranstalten. Begründet wird diese Aenderung mit der daraus zu erhoffenden gründlicheren Ausbildung der Jugendlichen während zweier Monate Mai und Juni, die noch dazu durch regelmäßige Veranstaltungen der Schulen wie Schulpfortfeste, Aufenthalt im Landschulheim und schließlich von der Arbeit für die Schule selbst weniger in Anspruch genommen sind, als der ohnehin durch die Kürze der Abende schlechter geeignet sonst nur allein zur Verfügung stehende Monat August. Dagegen spricht das Zusammenfallen des Trainings und der Wettfahrten der Jugendlichen mit denen der Herren-Ruderer, um nur den wichtigsten der Gegenstände zu nennen. Die Neuregelung wird seitens der Schulleitungen, soweit sie sich in der Kürze der Zeit bisher dazu äußern konnten, durchaus gebilligt mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, während des zweitägigen Wandertages im Juni die Oberklassen als Zuschauer an diesen bedeutungsvollen Ereignissen des Jugendportes teilnehmen zu lassen. Damit würden dann auch die Schwierigkeiten der Beurteilung von Schülern und Lehrern zum Besuch auswärtiger Regatten in Zukunft fortfallen. Das folgte ein Besuch ganzer Klassen bei einer der Regatten ein äußerst wirksames Werbemittel für das Jugendrudern darstellt, ist wohl selbstverständlich. Diese Aenderung wird wohl auch von all denjenigen freudig begrüßt werden, die hauptsächlich dem Wanderrudern von Schülern das Wort reden, stehen doch dann mit Ende des Trainings eingefahrene Mannschaften zur Verfügung, die gern die großen Ferien zu größeren Wandertagen über die herrlichen ostpreussischen Seen benutzen werden. Öffentlich wird sich dieser Versuch, der übrigens auch in anderen deutschen Gauen geplant ist, auswirken zum Segen des für die Entwicklung von Körper und Geist unserer Jugend gleich wertvollen Rudersportes!

Drussia-Samland in Pilsau 4:2 (3:2) geschlagen

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge lieferten sich am vergangenen Sonntag die Bigamannschaften von Drussia-Samland und B. f. L. Pilsau einen erbitterten Kampf um die Punkte. Die Samländer erlitten eine unerwartete Niederlage, trotzdem sie in ihrer besten Besetzung spielten.

Neuer Rekord Hirschfelds

Am vergangenen Sonnabend fand in Frankfurt das vierte Hallenportfeste statt, das vor 7000 Zuschauern in der Frankfurter Festhalle abgewickelt wurde. Die gesamte deutsche Spitzenklasse trat in Wettbewerb und lieferte sich hervorragende Kämpfe, die die Besucher in helle Begeisterung versetzte. Die hervorsteckendste Leistung des Abends war der

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die Getreidernte der Oststaaten

Nach den jetzt für alle Oststaaten vorliegenden statistischen Angaben über die Getreidernte ergibt sich, daß die Roggenernte überall so schlecht gewesen ist, daß eine bedeutende Zunahme der Einfuhr mit Sicherheit zu erwarten ist, während die Haferernte im allgemeinen über mittel war und auch die Gerstenernte sich nicht wesentlich verschlechtert hat. Es ergibt sich im Vergleich mit dem Vorjahre, bei dem die Ernte fast überall erheblich über mittel war, folgendes Bild:

	Erntemenge in 1000 dz	
	1931	1930
Roggen		
Lettland	1421	3652
Estland	1426	2257
Litauen	3870	6395
Finnland	3050	3583
Polen	56 600	69 580
Hafer		
Lettland	3575	3416
Estland	1476	1578
Litauen	3892	3900
Finnland	6430	6018
Polen	23 900	23 476
Gerste		
Lettland	2010	1873
Estland	1173	1283
Litauen	2291	2370
Finnland	1486	1355
Polen	14 700	14 639
Weizen		
Litauen	2328	3083
Polen	22 000	22 404

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	23.1.G.	23.1.B.	22.1.G.	22.1.B.
Kaunas 100 Lit.	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,043	1,047	1,048	1,052
Kanada	3,596	3,604	3,596	3,604
Japan 1 Yen	1,448	1,552	1,558	1,562
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,73	14,77	14,85	14,89
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,38	14,42	14,50	14,54
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,251	0,253	0,251	0,253
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	169,58	169,92	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500F.	58,69	57,81	58,62	58,74
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,07	82,23
Helsingfors 100 fin. M.	6,224	6,236	6,224	6,236
Italien 100 Lire	21,08	21,12	21,10	21,14
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	79,22	79,38	79,92	80,08
Lissabon 100 Escudo	13,14	13,16	13,24	13,26
Oslo 100 Kron.	78,12	78,28	78,22	78,38
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,93	65,07	65,18	65,32
Schweiz 100 Fr.	82,10	82,26	82,08	82,24
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,36	35,44	35,56	35,64
Stockholm 100 Kron.	80,62	80,78	81,02	81,18
Tallin 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Geschäftslage hat sich verschlechtert, da die Nachfrage aus den Kreisen des Holzverbrauchs sehr unbedeutend ist. Die Auswirkung der Notverordnung besteht vorwiegend in einer allgemeinen Geschäftsunlust, die nicht mehr mit dem Ausdruck „Käuferstreik“ zu belegen ist, sondern einem fast völligen Stillstand des Holzgeschäftes gleichkommt. Vor allem zeigt sich der Platzholzhändler, Angebote in Schnitthölzern aus der neuen Sägewerksproduktion überhaupt nur anzuhören. So unterblieben alle nennenswerten Abschlüsse, im Gegensatz zu anderen Jahren, in denen der Monat Januar die größten Umsätze brachte. Auch die Russen bemühen sich lebhaft um Abschlüsse, sie legen bei der Vergabe von Aufträgen im Maschinenbau und in der Elektroindustrie den Großbetrieben die Verpflichtung auf, die etwa nötigen Hölzer aus russischen Importen zu decken. Daß darunter die deutsche Sägewerksindustrie schwer leiden muß, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Uebrigens hat sich das deutsche Stammblock-Einkaufskonsortium, das zunächst alle Angebote auf Lieferung von Rohholz abgelehnt hatte, nunmehr doch entschlossen, das kleine Quantum von etwa 5000 Festmeter Stammblöcke aufzunehmen. Es ist das etwa der zehnte Teil der vorjährigen Menge. Zu bedenken ist, daß aus dem letztjährigen Russeneinschnitt noch etwa 20 000 Kubikmeter Stammware unverkauft auf den Werken in Schneidemühl, Oderberg, Kreuz und Driosen liegen, ohne daß es gelingt, den west- und mitteldeutschen Holzmarkt für diese Bestände zu interessieren. Dabei sind die Preise nach dem 1. Januar wiederum um 3 Mark je Kubikmeter gesenkt worden. Die Nachfrage nach astreinen Seitenbrettern ist ebenfalls stockend geworden, da die Küchenmöbelindustrie in Oeynhausen und Herford nur noch wenig zu tun hat. Die Möbelhause ist vorüber.

Wurf des Allenscheiners Emil Vrschfeld, der die Kugel 16,07 Meter weit stieß und mit dieser Leistung seinen Weltrekord um drei Zentimeter überbot. Der deutsche Sechskampfkämpfer Sievert-Hamburg belegte mit 15,33 Metern den zweiten Platz. Eine Überraschung gab es im Sprinter-Dreitakt, den der Berliner Pflug gewann. Den 1000 Meter-Lauf ließ sich Dr. Felber nicht nehmen, allerdings trennte ihn am Ziel nur eine Zehntelsekunde von Paul-Stuttgart.

Deutsche Niederlage in der Stockholmer Tennishalle

Eine schwere Tennishalle erlitten die deutschen Vertreter im fünften Hallen-Länderkampf gegen Schweden in Stockholm. Mit 4:1 blieben die Schweden im Gesamtergebnis erfolgreich, nachdem Dr. Deffert am ersten Tage den Ehrenpunkt für Deutschland herausgeholt hatte. Dem Spiel wohnte an beiden Tagen der schwedische König bei.

Ueberlegener Sieg der Wiener Fußballer über Paris

Einen neuen internationalen Erfolg feierte am letzten Sonntag der Wiener Fußball im Städtepiel Wien-Paris, das vor 18 000 Zuschauern im Innenraum des Buffalo-Stadions in der französischen Hauptstadt ausgetragen wurde. Gegen das trierische und ideenvolle Spiel der Oesterreicher hatten die Franzosen nicht die kleinste Gewinnchance und wurden durchaus dem Stärkeverhältnis entsprechend mit 5:1 (2:1) geschlagen.

richtung SW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Memel: fehlt.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 25. Januar 1931

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 55 g	C 45 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelt) ...	10 1/2	9	8	7 1/2
2. Frische Eier ...	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte ...	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schmutzeier ...	5-6 1/4	—	—	—
B. Auslands Eier	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere
1. Dänen ...	10-10 1/4	9 1/2	8	6 1/2-7 1/4
Schweden ...	10-10 1/4	—	8	6 1/2-7 1/4
Estländer ...	10 1/2	8 1/2-9	8-8 1/4	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60-62 g	57-58 g	Leichtere
2. Holländer ...	—	—	—	—
Belgier ...	—	—	—	—
Italiener etc. ...	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale		
3. Posener ...	—	—	—	—
Memelländer ...	—	—	—	—
Litauer ...	—	—	—	—
4. Bulgaren ...	—	—	—	—
Rumänen ...	5 1/2-7 1/4	Ungarn ...	Jugoslawen ...	—
	a) grosse	b) normale		
5. Russen ...	—	—	—	—
6. Polen ...	—	—	—	—
7. Abweichende ...	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier ...	4 1/2-5 1/2	—	—	—
C. In- u. ausl. Kücheneier				
1. Extra große ...	—	1. Extra große ...	—	—
2. Große ...	—	2. Große ...	—	—
3. Normale ...	5-6	3. Normale ...	4 1/4-5	—
4. Kleine ...	—	—	—	—

Witterung: trübe. Tendenz: behauptet. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggos oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
42	N. C. Monberg SD. (Larsen)	Danzig	Kohlen	Sandells
43	Vistula MS. (Pape)	Kopenhagen	Post	Ed. Krause
44	Specht SD. (Königsberg)	Stückgut	Passagiere	R. Meyhoefer
45	Liban SD. (Ludwig)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
46	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
37	Rurik SD. (Thörntsen)	Danzig	Heringe	Ed. Krause
38	Gripen MS. (Ludwig)	Danzig	leer	Maage
40	Frohne SD. (R. Meyer)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
41	Borga SD. (Carlsson)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,68. — Wind: WSW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Königsberger Produktbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 49 inländische Waggons, darunter 15 Weizen, 16 Roggen, 9 Gerste, 7 Hafer, 2 Erbsen, und 1 ausländischen Waggons Bohnen. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 23,10, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,20, Gerste 15,60-15,80 bis 16,00, Hafer 13,60-13,80, heil 14,00-14,10-14,20. Tendenz: Weizen ruhig, Roggen matter, Gerste und Hafer schwächer. Nichtamtlich wurden genannt: Weizen 22,50 bis 23,20, Roggen 20,00-20,20, Gerste 15,80-16,20, Hafer 13,80 bis 14,20. Tendenz: Gerste still, sonst ruhiger.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 26. Januar: Missige Winde aus westlichen Richtungen, meist bewölkt, leichte Niederschläge, diesig.

Uebersicht der Witterung von Montag, 25. Januar: Neuer starker Luftdruckanstieg aus West.

Temperaturen in Memel am 25. Januar: 6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr: + 3,8, 10 Uhr: + 3,8.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 779 mm. Windrichtung Süd, Windstärke 2. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde dicker geworden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 781 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 778 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Wind-

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Bersteigerung

Dienstag, den 26. Jan., nachm. 1 Uhr: Auktionstrasse 9/10 (2 Treppen) über: 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Sofafisch, Tisch, Stühle 3 H. Tischchen, 1 Karrenstuhl, 1 Servierstuhl, div. gr. Bilder, 1 Bronzestuebe, 2 elektrische Lampen, Bettgestelle m. Matratzen, 2 eis. Bettgestelle, 1 Chaiselongue, 2 Mahierhocker, 1 Laute, 1 Stuhlschrankchen u. Tisch, 1 Tisch, 1 Schreibtisch m. Stühlen, 4 Regale, aegerneit i. Büros, 1 Glasplatte m. Metallhänden mehrere Korbflechten, Schuhe u. Kleider, div. Ruyres, Glas, Porzellan u. Wirtschaftsfachen. 19332 M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh. Str. 1

Rosinen

für Weinzwecke empfiehlt billigst Bernhard Burstein

Stellen-Gesuche

Dame mit familiären Büroarbeiten vertraut, sucht Beschäftigung für die Abendstunden. Ang. unter 9054 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9282)

Vermietungen

3-Zimmerwohnung mit Küche u. Mädchenzimmer von sofort zu vermieten. (9289) A. Abelsohn, Hospitalstr. 15.

Mietge suchte

Möbl. Zimmer feb. v. 1. 2. zu verm. Verlangerte Alexanderstr. 66 (9279)

Zimmer

mit Küche, leer oder möbl., v. sof. gesucht. Ang. unter 9025 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9204)

Ein Zimmer

unmöbl., z. 1. 2. ebl. später gesucht. Ang. u. 9048 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9296)

Suche einen H. Laden m. Zimmer

zu mieten. Ang. unter 9058 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (9318)

Gutan

ist das sicher wirkende Hausmittel bei: Nerven- und Kopfschmerzen, Migräne, Zahnschmerzen, Grippe, Rheumatismus, ist billig und vollkommen unschädlich für Herz, Magen, Nieren und andere Organe. (9302) Depot: Schwarze Adler-Apothek Memel

Gut erhaltener, leichter Einspanner - Marktwagen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 9047 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9291)

Go wieksam

ist eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“: Auf das untenstehende Inserat in Nr. 16 vom 20. Januar 1932 gingen nicht weniger als

98 Offerten

ein. Die Aufnahmegebühr betrug Lit 8,50.

Verlag des „Memeler Dampfboot“ Eine Portierstelle

in einer hiesigen Fabrik ist von kinderlosm Ehepaar zu belegen. Angebote u. 8965 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied plötzlich im 46. Lebensjahr mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Besitzer

Gustav Danner

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer

Frieda Danner, geb. Quittschau
Carl und Lisa als Kinder

Kalwen, den 21. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am 29. Januar, 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen. 9275

Am 22. d. Mts. verschied unerwartet unser lieber Kollege, der Steinsetzmeister Herr

August Palkies

Er war Mitbegründer unserer Innung und hat die Interessen unseres Standes, stets wo es galt, vertreten. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. 19278

Freie Bauinnung für das Memelgebiet



Am 22. Januar starb unerwartet der Steinsetzmeister

August Palkies

Ueber 28 Jahre gehörte er der Gilde als Mitglied an, stets ihre Interessen mit selbsten Eifer und mit aufrichtiger Hingebung vertretend und fördernd. Im Jahre 1922 wurde er durch das Vertrauen der Mitglieder in den Vorstand berufen, wo er bis 1925 sich ebenfalls durch Rat und Tat um die Gilde und deren Sache verdient gemacht hat. Im Jahre 1929 wurde ihm das ehrenvolle Amt des Schützenhauptmanns übertragen, ein Amt das ihm besonders am Herzen lag und das er mit größter Freude versah.

Die Verdienste, die sich der Verstorbene, den ein ehrenvoller Charakter und ein großes Kameradschaftsgefühl noch besonders auszeichnete, um die Gilde erworben hat, sichern ihm ein bleibendes Gedenken bis weit über das Grab hinaus. 19286

Der Vorstand der Schützengilde



Unser treues Mitglied, der Steinsetzmeister Herr

August Palkies

ist am 22. d. Mts. verstorben. Seit 1905 war er uns stets ein guter Kamerad. 19287

Krieger-Verein Memel

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimzuges unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen der Hinterbliebenen auf diesem Wege unseren tiefempfindenden Dank.

Memel, den 25. Januar 1932.

Lina Powils, geb. Knobach 9289

Schuhwaren-

geschäft

gut eingeführt, im Zentrum der Stadt, sofort zu verkaufen. Ware u. Einrichtung können auch getrennt verkauft werden. Angebote unter 9049 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an 9293

Franz Schützler und Frau
Marie, geb. Mertins

Boßbierfeste

Täglich
in den
Rosen-Pavillons
Restaurant „Neptun“
Konzert

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Seite 8 Uhr.

Anfertigung von
Zeichnungen und
Koffenanlagen
Joh. Purwins
Maurer- u. Zimmer-
meister. Mühlenhof 19261
Prima Gänsefedern
jezt nur 8 Lit p. Pfd.
zu haben 19271
B.-Witte 108

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 31. Januar 1932, abends 8 Uhr

Lautenlieder-Abend

Selga Thorn — Oscar Besemfelder

Volklieder

im Zwiefelgang zu zwei Lauten

Gewöhnliche Preise
Vorverkauf eröffnet

RESTE

in
Kleiderstoffen, Mantelstoffen
Blusenstoffen, Seidenstoffen
Samten

RESTE

in
Anzugstoffen, Paletotstoffen
Ulsterstoffen, Joppenstoffen
Hosenstoffen

RESTE

in
Baumwollwaren, Weisswaren
Schürzenstoffen, Waschstoffen
Züchen, Inletts

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

Herrnhalbschuhe

in Vogue, moderne Form, Nr. 39-46, früher 38 Lit, jetzt

Lit 26

Stiefelkönig

Handelshof Marktstr. 48/49, Schuhflieger Theaterplatz Mercedes-Schube. 19326



Abonnentenwerber

gegen angemessene Provision. Interessenten, die über Erfahrungen auf dem Gebiet der Abonnentenwerbung verfügen, bietet sich eine gute Verdienstmöglichkeit. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **B. N. J. 3112** an die Expedition dieses Blattes.

Damenstrümpfe

Einen Posten **Aegidisch-Wafo**, best. Qualität
Einen Posten **Seidenflor**
Einen Posten **Bemberg-Seide**
Schönste Modelfarben! Ganz billig! Qualität
sehr gut! Empfehle diese Gelegenheiten wahr-
zunehmen. 19320

Ein Mädchen sucht die
Glanzplätterei
zu erlernen. Angeb. u. 9053 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 19320

M. Mörenings, Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

Apollo

Montag und folgende Tage
5 und 8 1/2 Uhr

Kammer

Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Olympia



(Hochstapler aus Liebe)
von Franz Molnar

Der große deutsche Tonfilm mit

Nora Gregor, Julie Serda,
Theo Shall, Karl Ettlinger,
Hans Junkermann, Arnold
Korff

Die Presse:

Die bekannte und gefeierte Reinhardt-Schauspielerin Nora Gregor unter Jacques Feyder, dem hervorragenden Regisseur in Franz Molnars erfolgreichem Bühnenstück garantieren für den Erfolg des charmantesten und entzückendsten Lustspiels der Tonfilmkunst.

Beiprogramm / Tonwoche

Das große deutsche
Tonfilm - Lustspiel

mit
Claire Kommer
Luel Englisch, Paul Hörbiger
Frig Kampers, Albert Paulig
H. Fischer-Köppe

Ein weltfremder junger Gelehrter wird zum Militär eingezogen. Er macht alles falsch, und alles geht schief. Feldwebel, Unteroffiziere und Hauptleute werden rasend vor Wut. Ein einfacher Rekrut erweist sich als Freund in der Not. Liebesgeschichten, in denen Soldatenbräute eine Rolle spielen, komplizieren die Verwicklungen. Ein Manöver, reich an komischen Zufällen, beendet die zwerchfellerschütternden Abenteuer der Hauptpersonen. . . . Besonders gelungen sind die großangelegten Manöver-Szenen, mit zwischen- geschnittenen Vorkriegsaufnahmen.

Beiprogramm / Tonwoche

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer
Limousinen. (7528)

Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer
Limousine

Rudi Cohn
Rogartenstraße 4
Autoanruf
99%

H. Brix
Bäderstraße 15

**Fuhrhalterei und
Autovermietung**
Tel. 516
7867) E. Krieg.

Launo
Tel. 1091
9294) Barstat

Grundstücks-Markt

Hausgrundstück
mit Hof, 4 Bohn., im
Zentr. Preis 5000 \$,
Ang. 1500 \$, zu ver-
kaufen. (9290)

H. de Terra
Thomasstraße 15/16

Grundstück
im Zentr. der Stadt
(evtl. Geschäftsgrund-
stück) von erstem Be-
sitzer (Selbstkauf).
v. 10. 3. Kauf. gef. An-
gebote unt. 9039 an
die Abfertigungsst. d.
Blattes. 19288

Capitol

Des grossen Erfolges wegen noch

Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
unwiderruflich zum letzten Male

Der berühmteste Tenor der Gegenwart

Tino Pattiera

Fra Diavolo

(Der Teufelsbruder)

Tino Pattieras glanzvolle, herrliche
Stimme kommt nach dem einstimmigen
Urteil der Presse voll und ganz zur
 Geltung mit

Tino Pattiera / Kurt Lilien
Brigitte Horney / Heinrich
Reilinger / Ernst Stahl-
Nachbar / Vincent May
Dr. Philipp Manning / Jack
Mylong - Münz / Friedrich
Gnas / Margarethe Gruby

Tonwoche

Die billigen Preise bleiben nach wie vor bestehen!

- Linon** 80 cm breit, gute Qualität 1 50
Meter Lit
- Linon** 130 cm breit, gute Qualität 980
Meter Lit
- Semdentuch** 80 cm breit, feinläd. 1-
- Handtuch** rein Leinen, prima 2 45
Qualität, Meter Lit
- Tweed** in vielen Farben 2 95
Meter Lit
- Tischdecken** 130x135 cm,
prima Halbklein 12 75
Lit
- Tischdecken** 135x155 cm,
prima Halbklein 16-
- Farbige Damasttischdecken** 7 50
wäscht, 130x130 cm. . . Lit
- Farbige Damasttischdecken** 8 50
wäscht, 130x160 cm. . . Lit

Schlösserjaden . . . Lit 6-

- 1/2 Dhd. Dessertbesteck
Wellner Alpaka, früher
ca. Lit 39.50. jetzt Lit 27-
- 1/2 Dhd. Eßbesteck
Wellner Alpaka, früher
ca. Lit 52.- jetzt Lit 30-
- 1/2 Dhd. Eßlöfel
Wellner Alpaka, früher
ca. Lit 15.- jetzt Lit 9 75

L. Gidansky

Hohe Straße 21 Tel. 245

Sehr gut erhaltener (9328)

schwarzer Anzug

für schlanke Figur preiswert zu verkaufen
Krischat, Breite Straße 22

Kaufgesuche

Wer möchte billig
ein Kinderbettchen
abgeben? Angebote
u. 9050 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9300)

1/2 St.-Glasfen
samt laufend (9328)
Hevon, Bolangenstr. 16

Gut erhaltene Ar-
beitsstühle zu kaufen
gef. Angeb. u. 9043
an die Abfertigungsst.
dies. Bl. 19273

Schlacht- pferde

werden ständig gekauft
Gut Tauschen

Kapitalien

6000 Lit
gegen Sicherheit evtl.
1. Hypothek, gefucht.
Angeb. unter 9052
an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes. (9310)

Suche 30000 Lit
zur ersten Stelle auf
ein. Neubau. Angeb.
u. 9051 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9307)

7000 - 8000 Lit
z. 1. Stelle auf ein 70
Mq. ar. Grundstück
gef. Angeb. u. 9040
an die Abfertigungsst.
dies. Blattes. (9315)

1000 Lit v. Dame
in rechter Stellung geg.
Binnen gefucht. An-
gebote unt. 9055 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (9315)

Stellen- Angebote

Hausmann
nächstem u. zuberläss.
unberühret, deutsch
u. litauisch sprechend,
ab 1. 2. gefucht. (9283)

Franz Gorny
Lübauer Str. 29

**Tüchtiges
Mädchen**
z. 1. 2. gefucht (9303)
Haupt, Stauerstraße 1

Mädchen

für die Landwirtschaft
i. Borort vom 1. Febr.
gefucht. Meldung am
Mittwoch von 10-12

Vanagaitis
(9298) Magazinstr. 10

**Schulentassenes, an-
ständiges** (9295)

Mädchen

zu einem Kind für den
Vormittag gefucht. Zu
erfragen an d. Schait-
dieses Blattes.

**Sauberes, zuverlässig.
Mädchen**
v. 1. 2. gefucht. (9292)
Wartballen-Strand



Apollo

Dienstag und Mittwoch
2 1/4 Uhr

Jugend- und
Familien - Vorstellungen

Niemandsland

Die Presse:
Ein unvergeßliches Erlebnis
ist dieser Film. Frauen und
Mütter der ganzen Welt,
hier ist euer „Kriegs-Film“

Beiprogramm Tonwoche

Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit

Das Konfurswarenlager

der **Markt Drogerie**, Marktstraße 2,
wird im einzelnen ausverkauft. Für
Drogerien, Waler und Private bietet
sich die beste Gelegenheit zum billigen
Einkauf. Gedmeit von 9-1 vormitt.
und 3-6 nachmittags. (8304)

Carl Adomeit, Konfurswarenleiter

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit **D. „Lisbeth“** von Hamburg
Adr. 1 Kiste Nähmaschinen u. alte Kleider
91 kg

ex **D. „President Harding“**
B. B. 2 Bll. Balata-Riemen 155 kg

Mit **D. „Bernhard“** von Hamburg
M. 50 Korb getr. Feigen 770 kg

Durchgut ex **D. „Ugo Bassi“**
ex **D. „Carducci“** v. Bari

Die Inhaber der gerierten Original-Order-
Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
9285) Börse, Tel. 395/97

Breisabbau

Bringe meiner werthen Kundschaft meinen
Herrn- und Damen-Frisier-Salon

in gefällige Erinnerung. Ondulieren in
und außer dem Hause. Erstl. Rubinov-
färbeg. Augenbrauen und Wimper-
färben. Billige Preise. (9179)

Willy Blaasch, Friseurmeister
Friedrich-Wilhelm-Straße 2